

Philosophische Bibliothek · BoD

Platon

Der Staat

Über das Gerechte

Meiner





PLATON

DER STAAT

Über das Gerechte

Übersetzt und erläutert von
OTTO APELT

Durchgesehen und mit ausführlicher Literaturübersicht
Anmerkungen und Registern versehen von
KARL BORMANN

Einleitung von PAUL WILPERT †

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 80

- 1870 1. Aufl. übersetzt von Friedr. Schleiermacher, erläutert von
J. H. v. Kirchmann
1874 2. Aufl. Nachdruck der 1. Auflage
1907 3. Aufl. übersetzt von Friedr. Schleiermacher, erläutert von
J. H. v. Kirchmann, durchgesehen von Th. Siegert
1916 4. Aufl. übersetzt und erläutert von Otto Apelt
1921 5. Aufl. Nachdruck der 4. Auflage
1923 6. Aufl. Nachdruck der 4. Auflage
1941 7. Aufl. Nachdruck der 4. Auflage
1961 8. Aufl. übersetzt und erläutert von Otto Apelt, durch-
gesehen und mit ausführlicher Literaturübersicht,
Anmerkungen und Registern versehen von Karl Bormann
1973 9., verbesserte Auflage
1979 10., durchgesehene Auflage
1989 11., erneut durchgesehene Auflage
2016 Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes,
inhaltlich mit der 11. Auflage von 1989 identisches
Exemplar.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographi-
sche Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-0930-6
ISBN eBook: 978-3-7873-2315-9

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1989. Alle Rechte vor-
behalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG
ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt
aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung von Paul Wilpert	VII
Literaturübersicht	XXX
Gliederung des Gesprächs	LIX
Platon, Der Staat	
Erstes Buch	1
Zweites Buch	47
Drittes Buch	87
Viertes Buch	134
Fünftes Buch	175
Sechstes Buch	225
Siebentes Buch	268
Achstes Buch	309
Neuntes Buch	350
Zehntes Buch	385
Anmerkungen	425
Namenregister	457
Begriffsregister	460
Nachwort	487

EINLEITUNG

„Das war die Lage der Dinge und so sah es aus mit den Männern, die die Leitung des Staates in ihrer Hand hatten, und mit Gesetz und Herkommen. Je eingehender ich also dies alles mit prüfendem Blicke betrachtete und je mehr ich an Jahren heranreifte, desto mehr Bedenken stiegen in mir auf gegen die Richtigkeit meines Vorhabens, mich der Staatsverwaltung zu widmen. Denn einerseits, so sagte ich mir, ist die Ausführung eines solchen Planes nicht möglich ohne die Hilfe von Freunden und zuverlässigen Genossen – und solche selbst aufzufinden unter meinen Bekannten war keine leichte Sache, denn unser staatliches Leben bewegt sich nicht mehr in den Formen der altväterischen Sitten und Einrichtungen – und neue zu gewinnen war auch nur unter Überwindung großer Schwierigkeiten möglich – andererseits war es schon vorbei mit strenger Einhaltung von Gesetz und Herkommen, eine Erscheinung, die sich in erstaunlichem Maße steigerte. War ich also anfänglich auch ganz erfüllt von dem Drang noch staatsmännischer Betätigung, so wurde mir bei Betrachtung dieser Zustände und dieses wirren Durcheinanders der Dinge schließlich ganz schwindelig zumute. Dabei fuhr ich zwar fort darüber nachzudenken, wie sich in dieser Hinsicht und im gesamten staatlichen Leben überhaupt ein Umschwung zum Besseren finden ließe, für das eigene praktische Eingreifen wollte ich aber auf den günstigen Zeitpunkt warten. Schließlich aber kam ich zu der Überzeugung, daß alle jetzigen Staaten samt und sonders politisch verwarlost sind, denn das ganze Gebiet der Gesetzgebung liegt in einem Zustand darnieder, der ohne eine ans Wunderbare grenzende Veranstaltung im Bunde mit einem glücklichen Zufall geradezu heillos ist. Und so sah ich mich denn zurückgedrängt auf die Pflege der echten Philosophie, der ich nachrühmen konnte, daß sie die Quelle der Erkenntnis ist für alles, was im öffentlichen Leben sowie für den Einzelnen als wahrhaft gerecht zu gelten hat. Es wird also die Menschheit, so erkläre ich, nicht

eher von ihren Leiden erlöst werden, bis entweder die berufsmäßigen Vertreter der echten und wahren Philosophie zur Herrschaft im Staate gelangen, oder bis die Inhaber der Regierungsgewalt in den Staaten infolge einer göttlichen Fügung sich zur ernstlichen Beschäftigung mit der echten Philosophie entschließen.“

Mit diesen Worten schildert Platon im 7. Brief seine eigene Entwicklung. Er wiederholt dabei gleichzeitig eine wichtige Stelle aus seinem großen Dialog über den Staat.

Dieses Werk nimmt unter den Schriften Platons eine zentrale Stellung ein. Es ist neben dem Spätwerk der Gesetze die umfangreichste Schrift Platons; es steht in der Mitte seines Lebens und seiner philosophischen Entwicklung; es läßt stärker als die meisten Dialoge Platons die Auseinandersetzung und kritische Prüfung gegenüber einer positiven Darstellung der eigenen Auffassung zurücktreten. Mit Recht gilt darum der Staat als der Schlüssel zum System des reifen Platon.

2. Wie die angezogene Stelle des 7. Briefes beweist, ist es kein Zufall, daß Platon gerade in einem Werke über den Staat die Summe seiner Erkenntnisse gezogen hat. Als Sohn einer alten attischen Familie war der junge Platon zur politischen Laufbahn bestimmt und hielt auch selbst diesen Weg für den seiner Berufung. Doch die praktischen politischen Erfahrungen erfüllten den jungen Mann mit großer Skepsis, die sich schließlich zu der Erkenntnis steigerte, daß keines der bestehenden politischen Systeme in Ordnung sei. Von Sokrates tief beeinflußt, stellte er sich die Frage nach dem Wesen der Gerechtigkeit und damit nach dem Sinn des Staates. Aber er erkannte auch, daß nur in einer Verbindung von theoretischer, auf das Grundsätzliche gerichteter Betrachtung und praktischer Anwendung dieser Erkenntnisse die Lösung des Problems zu finden ist. So kommt er zu der Forderung von den Philosophenkönigen.

Man versteht Platons Forderung nicht, wenn man die heute gebräuchliche Gegenüberstellung von Theorie und Praxis im Auge hat, die nur allzu häufig eine Kontrastierung wird. Weder ist für Platon die θεωρία, das Schauen

bloße Betrachtung und lebensfernes „Theoretisieren“, noch ist *πρᾶξις* Routine, Geschäftigkeit, Betrieb. In einem der großen Gleichnisse des Staates bringt er seine Auffassung von Theorie und Praxis deutlich zum Ausdruck. Das Höhlengleichnis wird mit Recht als eine glänzende Symbolisierung der platonischen Ontologie und Erkenntnislehre gepriesen. Das führt häufig dazu, daß man seinen Schluß übersieht. Der dem Schicksal der dumpfen Masse der Menschen Entronnene, der die Dinge der Wirklichkeit und nicht nur die Scheinbilder der Höhle schauen darf, verweilt beglückt im Anblick der eigentlichen Welt. Aber Platon gestattet ihm nicht, in der reinen *θεωρία* zu bleiben, er muß zurück in die Gemeinschaft der Menschen. Die Begründung dafür ist, daß es nicht um das Glück des Einzelnen, sondern um das Glück des Ganzen geht. Für Platon sind Theorie und Praxis nicht zwei unabhängig nebeneinander stehende Möglichkeiten des Menschen, sondern beide sind unmittelbar aufeinander bezogen. Das Schauen, die Erkenntnis, dient ihrer Anwendung, und die Betätigung hat nur dann Wert, wenn sie von der Erkenntnis gespeist wird. Die Könige des platonischen Staates sind darum nach einer langen Erziehungszeit im reifen Alter verpflichtet, sich wechselseitig in der Regierung abzulösen, um die Zwischenzeit wieder der grundsätzlichen Besinnung zu widmen und aus ihr neue Kraft, neue Orientierung für die Leitung des Staates zu gewinnen.

3. Damit haben wir aber auch schon die vielerörterte Frage beantwortet, ob Platon seinen Staat als eine Utopie entworfen habe. Es wird gerade auf die Philosophenkönige und auf die Frauen- und Kindergemeinschaften verwiesen, die Platon unmöglich ernst gemeint haben könne. Es heißt aber doch den Ernst der Schilderung im 7. Briefe verkennen, wenn man glaubt, Platon sei es mit seinem Staatsideal nicht ernst gewesen. In diesem Brief beschreibt Platon seine eigene politische und gedankliche Entwicklung, nimmt auf die Erfahrungen Bezug, die er unter der Herrschaft der Dreißig und unter der nachfolgenden Demokratie gemacht hat, um schließlich seine Wendung zur Philosophie gerade

mit diesen Erfahrungen zu begründen. Und als die Frucht seiner Erkenntnis steht dann der Satz von den Philosophenkönigen. So wie dieser Satz im Briefe angeführt wird, klingt er wie eine Erkenntnis, die nicht erst bei der Abfassung des Staates gewonnen wird, sondern bereits vorlag, als Platon an die Ausarbeitung dieses Werkes ging.

Der Brief ist spät, nach Dions Tod, also nach 353, der Staat aber nach der ersten sizilischen Reise geschrieben. Es hat viel für sich, wenn Wilamowitz aus der Forderung, daß die Philosophen sich erst nach dem fünfzigsten Lebensjahre an die schwere Aufgabe der praktischen Staatslenkung machen sollen, den Schluß zieht, daß ein Schriftsteller mit einer solchen Forderung unglaubwürdig wird, wenn er sie in jüngeren Jahren erhebt. Damit kämen wir für den Staat sogar zu einer absoluten Datierung. Wir würden ihn in die Jahre nach 374 zu setzen haben, was auch der relativen Chronologie im Verhältnis zu den umliegenden Dialogen gut entspricht. Der Satz von den Philosophenkönigen wird also von Platon noch 20 Jahre später mit vollem Bewußtsein und vollem Ernst ausgesprochen, und er stand, nach dem Zeugnis dieses Briefes, für ihn bereits fest, als er sich an die Ausarbeitung seines großen Dialoges über den Staat machte.

Übrigens hat sich Platon selbst die Frage gestellt, ob sein Staatsentwurf eine Utopie sei. Im vierten und fünften Buch hat Sokrates im Gespräch mit Glaukon die Idee des Staates entfaltet. Es ist der Staat, in dem Gerechtigkeit herrscht. Da bricht plötzlich Glaukon das Gespräch ab: „Aber, mein Sokrates, es scheint, wenn man dir weiter derartige Ausführungen gestattet, so wirst du niemals darauf zu sprechen kommen, was du all dem jetzt von dir Vorgetragenen zu liebe bisher beiseite geschoben hast, nämlich darauf, ob es eine solche Verfassung überhaupt geben könne, und auf welche Weise sie jemals möglich sei. Denn wenn du sagtest, daß, wenn sie bestände, alles wohl bestellt wäre in dem Staat, in dem sie bestände, so füge ich dem sogar noch das von dir Übergangene hinzu, daß nämlich die Bürger auch gegen die Feinde am besten kämpfen würden, weil sie einander am wenigsten im Stich ließen, da sie sich gegenseitig als Brüder, Väter und Söhne kennen und mit diesen Namen

einander rufen. Wenn aber auch das weibliche Geschlecht mit ins Feld zöge und man es in der Schlachtreihe selbst aufstellte oder hinter derselben, um den Feinden Schrecken einzufloßen, und um im Notfall Hilfe zu leisten, so zweifle ich nicht, daß sie auf diese Weise durchaus unüberwindlich sein würden. Auch sehe ich all das nicht besprochene Gute, was ihnen daheim noch beschieden ist. Aber du kannst ruhig meine Zustimmung dazu voraussetzen, daß sich alles dieses so verhalte und noch tausenderlei anderes, wenn eine solche Verfassung entstände, und darum ergehe dich nicht in weiteren Ausführungen über sie; vielmehr wollen wir nunmehr uns eben davon zu überzeugen versuchen, daß sie möglich ist und wie sie möglich ist, alles andere wollen wir auf sich beruhen lassen.“ Das heißt nichts anderes als die nüchterne Frage stellen: Wir haben uns da ein schönes Ideal in der Theorie ausgemalt, aber wie steht es mit seiner Verwirklichung?

Sokrates geht nur zögernd auf den neuen Gedanken ein, und auch dann hält er eine Vorbemerkung für nötig: „Aber wenn wir das Wesen der Gerechtigkeit gefunden haben, werden wir dann etwa auch verlangen, der gerechte Mensch dürfe sich von ihr nicht im geringsten unterscheiden, sondern müsse in jeder Beziehung ganz genau dem Wesen der Gerechtigkeit entsprechen? Oder werden wir zufrieden sein, wenn er ihr so nahe wie möglich kommt und im Vergleich zu anderen am meisten mit ihr gemein hat?“ Er nimmt für die bisherige Untersuchung das Recht in Anspruch, das ein Maler hat, der das Musterbild eines Menschen gemalt und ihm alle geeignet scheinenden Züge geliehen hat. Man wird von diesem Maler nicht verlangen können, daß er nun die Existenz eines solchen Menschen auch nachweist. Wenn das vorangegangene Gespräch in Gedanken ein Musterbild eines guten Staates entworfen hat, so hängt der Wert dieses Musterbildes nicht von dem Nachweis ab, daß es wirklich werden kann. Die Gültigkeit eines Ideals ist nicht erst durch die Wege seiner Verwirklichung zu erweisen. Das Ideal ist ein Ziel, das immer erstrebt werden muß, ohne je erreicht werden zu können. Das hat Kant eindeutig festgestellt. Es ist kein Einspruch

gegen ein Ideal, daß es sich nicht voll verwirklichen läßt. Würde es Wirklichkeit, hätte es aufgehört Ideal zu sein. Es ist also kein Abrücken Platons von seinem Idealstaat, wenn er darauf aufmerksam macht, daß die Forderung, dieses solle sich in der Wirklichkeit erweisen, unberechtigt ist.

Nur als Leitstern kann das Ideal dienen und als Maßstab größerer oder geringerer Annäherung. Während das Ideal absolut ist, sind seine Verwirklichungen immer relativ, so wie die platonische Idee eine ist, es aber Abstufungen der Teilhabe gibt. Es muß also genügen zu zeigen, „daß ein Staat in seinen Einrichtungen der gegebenen Darstellung so nahe wie möglich kommt“, dann ist „die Möglichkeit der Verwirklichung dessen gefunden, dessen Verwirklichung“ Glaukon gefordert hat. Um die Brauchbarkeit eines Ideals nachzuweisen, genügt es, die Möglichkeit einer Annäherung an das Ideal aufzuzeigen.

Damit heben sich die folgenden Schilderungen ab von dem, was vorhergegangen war. War es vorher um das Ideal des Staates gegangen, so geht es jetzt um den diesem Ideal möglichst nahe kommenden besten Staat. War vorher die Ausgestaltung des Ideals, die Theorie des Ideals selbst das Thema gewesen, so ist es jetzt die möglichste Verwirklichung des Ideals, die Theorie des besten Staates, nicht als Ideal, sondern als mögliche Wirklichkeit. Wir könnten das vorher über das Verhältnis von Theorie und Praxis Gesagte auf Platons Lehre vom Staat anwenden. Es ging zuerst um die reine Schau des Ideals, nun geht es um die Möglichkeiten seiner Durchführung in der Realität. Konnte Platon deutlicher als in diesen einschränkenden Worten seines Sokrates sagen, daß er keine Utopie im Sinne hat?

Und an dieser Stelle fällt das Wort von den Philosophenkönigen. Was könnte den heutigen Staat dem Idealstaat so nahe wie möglich bringen? Und zwar soll nicht eine Fülle von Reformvorschlägen gebracht werden, sondern es soll der entscheidende Punkt aufgefunden werden, an dem alle Reformen anzusetzen haben, gewissermaßen der Wurf, auf den es ankommt. Ist diese Forderung des Sokrates nicht wieder von einer erschütternden Realistik? Wo wagt man in den großen Problemen des sozialen, wirtschaftlichen und

politischen Lebens den großen Wurf, auf den es ankommt? Trösten sich nicht alle immer wieder mit den vielen, den allzuvielen Teilreformen, statt die Reform zu wagen? Auch Sokrates weiß, daß er sich schon beim Aussprechen seines Vorschlags dem Spott aller aussetzen wird, und Glaukon bestätigt es ihm sofort: „Da hast du, mein Sokrates, einen Ausspruch und ein Wort vorgebracht, das — darauf mache dich nur gefaßt — die Wirkung haben wird, daß jetzt ohne weiteres sehr viele Leute und nicht die schlechtesten gleichsam die Gewänder abwerfen, nackt nach jeder gerade bereit liegenden Waffe greifen und mit voller Kraft auf dich einstürmen, um mit dir wer weiß was zu machen. Wenn du dich also nicht durch deine bloße Rede gegen sie wehrst und sie dir vom Leibe hältst, so wirst du wahrhaftig zur Strafe Spott über dich ergehen lassen müssen.“

Aber das Wort ist gefallen: „Wenn nicht entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die heutigen sogenannten Könige und Gewalthaber sich aufrichtig und gründlich mit Philosophie befassen und dies beides in eines zusammenfällt, politische Macht und Philosophie, und wenn nicht die vielen Naturen derer, die jetzt ausschließlich eines der beiden Ziele verfolgen, zwangsweise ausgeschlossen werden, gibt es, mein lieber Glaukon, kein Ende des Unheils für die Staaten, ja, wenn ich recht sehe, auch nicht für das Menschengeschlecht überhaupt, und auch unsere Staatsverfassung, die wir jetzt erörtert haben, wird nicht eher, so weit wie überhaupt möglich, entstehen und das Tageslicht erblicken. Aber das ist es, was auszusprechen ich mich schon lange scheue, weil ich sehe, wie sehr es wider die allgemeine Meinung verstößt. Denn es hat seine großen Schwierigkeiten zu erkennen, daß kein anderer Staat zur Glückseligkeit gelangen kann, weder was den Einzelnen noch was das Ganze betrifft.“

Der Gedanke des Philosophenkönigs ist nach Platons Meinung die Reform, die einen Staat auf den Weg zu einer möglichsten Verwirklichung des Ideals der Gerechtigkeit bringen würde. Genau in diesem Sinn steht der gleiche Satz 20 Jahre später im 7. Brief. Kann man wirklich noch zweifeln, daß es Platon mit diesem Gedanken ernst war?

Ist aber dieser zentrale Gedanke ernst, so sind es auch die Beweisstützen, auf denen er gegründet ist, und ebenso die Erziehungsgrundsätze, die für die Ausbildung der führenden Schicht vorgetragen werden. Platon hat selbst immer wieder gehofft, daß seiner Philosophie politische-praktische Verwirklichung zuteil würde. Nur so erklären sich seine sizilischen Reisen und die Entsendung der Philosophengruppe zu Hermias. Natürlich finden sich auch im Staat Stellen, wo der Dichter mit seiner Freude am Gestalten durchbricht, wo ein gütiger und manchmal auch zynischer Humor die Rede belebt, aber im Ganzen ist die Stimmung des nächtlichen Gesprächs ernst.

4. Das Thema der Schrift ist nicht eigentlich der Staat, sondern die Gerechtigkeit. Es wird sehr wirkungsvoll und gleichsam unabsichtlich eingeführt in dem kurzen Vorgespräch des Sokrates mit dem greisen Kephalos, dem Vater des Hausherrn Polemarchos, in dessen gastliches Haus im Peiraieus Platon das Ganze verlegt. Aus der Rückschau des Greises auf ein redlich gelebtes Leben erwächst dem Sokrates die Frage, was Gerechtigkeit ist. Nach zwei Versuchen, in denen der Hausherr mit Sokrates diskutiert, greift der Sophist Thrasymachos in das Gespräch ein mit der Behauptung, Gerechtigkeit sei der Nutzen des Stärkeren. Dem nach dem Wesen der Gerechtigkeit suchenden Sokrates tritt das praktische Leben gegenüber, das zwar seinen Begriff von Gerechtigkeit hat, ihn aber natürlich nicht als den Begriff von Gerechtigkeit gegenüber den forschenden Fragen des Sokrates aufrecht zu erhalten vermag. So endet die Frage nach der Gerechtigkeit in der Aporie.

Die Stilkritik hat überzeugend nachgewiesen, daß dieses erste Buch in seinem wesentlichen Bestandteil bereits in der Zeit der frühen Dialoge geschrieben ist. Es ist eine ansprechende Vermutung v. Arnims, daß es einst ein selbständiger Dialog Thrasymachos gewesen war. Platon hätte dann in seiner Frühzeit ebenso wie der Tapferkeit, Mäßigung und Frömmigkeit, so auch der Gerechtigkeit eine Schrift widmen wollen, in der ähnlich wie in den Sophistendialogen jener Zeit ein Problem angeschnitten worden wäre, während der

Ausgang in der Aporie blieb. Wir müßten uns diesen Dialog Thrasymachos – so hätte er wohl nach der beherrschenden Gestalt heißen müssen – ähnlich vorstellen wie den Protagoras, Laches, Charmides, Eutyphron, in deren Abfassungszeit die Stilkritik das erste Buch unseres heutigen Staates verweist. Eine solche Annahme schließt keineswegs ein, daß der Dialog in dieser Form je veröffentlicht war oder daß er überhaupt zu Ende geführt war. Die stilkritischen Nachweise berechtigen uns nur zu der Annahme, daß Platon bei der Abfassung des Staates in seinem ersten Buch auf eine schon vorliegende ältere Arbeit zurückgegriffen hat.

Das erste Buch ist zu eng mit dem Folgenden verknüpft, als daß man annehmen dürfte, es habe in der vorliegenden Form bereits als selbständiger Dialog bestanden. Das Auftreten des Glaukon bereitet unmittelbar dessen Rolle im zweiten und dritten Buch vor, und auch das Problem, das Glaukon zum Eingreifen veranlaßt, zieht sich durch die ganzen Bücher durch und findet eigentlich Antwort erst im neunten. Sokrates hatte gegenüber Thrasymachos festgestellt, daß der Herrscher seine Kunst nicht zum eigenen Vorteil, wie sein Gegner behauptet hatte, sondern zum Wohle der Beherrschten ausübt. Aber hier zeigte sich sofort ein Mangel der von Sokrates gezogenen Parallele zwischen den verschiedenen Künsten. Gewiß übt der Arzt seine Kunst zugunsten der Kranken aus, aber er lebt doch auch von der Ausübung dieser Kunst und tut es nicht einfach um der Kunst oder um der Kranken willen. Wie aber ist es mit dem Herrscher? Wie steht es um seinen Lohn? Der Lohn soll in Geld und in Ehre bestehen, aber auch in Strafe, wenn er das Amt ablehnt. Die Gerechtigkeit, welche die Kunst des Herrschers ist, kann natürlich nicht ihren wirklichen Lohn in Geld und Ehre finden, das würde ja schließlich dazu führen, daß jemand um dieses Lohnes willen gerecht wäre. Aber daß die Tugend ihren Lohn haben muß, das ist für Platon selbstverständlich. Warum aber soll jemand durch Strafe gezwungen werden dürfen, das Herrscheramt zu führen? Das versteht Glaukon nicht. Dieses Problem löst sich nur auf Grund der These, daß der Gerechte

glücklicher ist als der Ungerechte. Darüber tritt nochmals Thrasymachos in eine Diskussion mit Sokrates ein. Doch auch Glaukon greift im zweiten Buch die Frage noch einmal auf und führt nun neuerdings zu einer Besinnung auf das Wesen der Gerechtigkeit. Aber selbst die Antwort auf die Frage nach dem Lohn der Gerechtigkeit, welche das zweite und dritte Buch findet, ist nur eine vorläufige und findet ihre endgültige Erledigung erst am Ende des neunten Buches, wo klargestellt wird, daß die Gerechtigkeit ihren Lohn in sich trägt; oder eigentlich erst mit dem krönenden Abschluß des ganzen Dialogs am Ende des zehnten Buches, wo der irdische und im Er-Mythos auch der himmlische Lohn der Gerechtigkeit aufgewiesen wird.

Durch die Gestalt des Glaukon und durch das von ihm aufgeworfene Problem ist das erste Buch so stark mit dem Aufbau des Gesamtwerkes verbunden, daß man als sicher annehmen darf, daß diese Frage und wohl überhaupt Glaukon selbst nicht dem ersten Entwurf des ersten Buches angehörten. Wie es also auch immer um einen Entwurf eines selbständigen Dialogs Thrasymachos gestanden haben mag, in seiner heutigen Form ist das erste Buch ein untrennbarer Bestandteil, wenn auch mehr im Sinne eines Vorspiels für das Werk vom Staate.

5. Die Frage des Glaukon führt aber auch zu dem Nebenthema, dem das Werk seinen Titel verdankt. Primär ist es ja eine Diskussion über die Gerechtigkeit. Gegenüber dem Drängen der beiden Brüder Platons macht Sokrates den Vorschlag, die Gerechtigkeit zuerst an einem Musterbeispiel im Großen, am Staat, zu betrachten, um dann erst die Gerechtigkeit der Einzelseelen aufzuweisen. Der Staat ist also tatsächlich ein Nebenthema oder wird jedenfalls als solches eingeführt. Er soll nur heuristisches Mittel sein, um die Gerechtigkeit des Einzelnen aufzufinden. Tatsächlich nimmt die Untersuchung vom zweiten bis vierten Buch diesen Weg. Nach einer kurzen Bemerkung über die Entstehung des Staates wird die Lehre von den drei Ständen entwickelt und die Erziehung der beiden oberen Stände besprochen. Indem nun den drei Ständen von oben nach

unten die Tugenden der Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit zugeordnet werden, bleibt für die Gerechtigkeit die Harmonie dieser drei in der guten Zusammenarbeit der drei Stände im Staat.

Es gilt nun, die gewonnene Erkenntnis auf die Einzelseele anzuwenden. An diesem Wendepunkt des Gesprächs macht Sokrates eine eigenartige Bemerkung, er zügelt den Eifer seiner Gesprächspartner und sagt: „Noch laß uns die Behauptung nicht als völlig sicher hinstellen; sondern erst wenn dieser Begriff in seiner Anwendung auf jeden einzelnen Menschen von uns auch da als Gerechtigkeit anerkannt wird, werden wir uns damit einverstanden erklären — wie könnten wir auch anders?“ Der Gang des Gesprächs hatte dazu geführt, die Gerechtigkeit zuerst am Beispiel im Großen darzustellen und dann die gewonnene Erkenntnis auf den einzelnen Menschen zu übertragen. Das ist der psychologisch naheliegende Weg. Der logisch und ontologisch richtige aber ist genau der umgekehrte. Nicht weil es im Staate drei Stände gibt, ist die Seele in die drei Teile des begehrenden, muthaften und denkenden Vermögens geteilt, sondern umgekehrt. Die drei Stände sind der Ausdruck für eine besondere Ausbildung jeweils eines Vermögens bei ihren Mitgliedern. Und wie jeder der drei Stände seine Tugend hat, so hat jeder der drei Seelenteile seine beste Verfassung, die dann eben Weisheit, Tapferkeit oder Besonnenheit ist.

Zum ersten Mal finden wir hier bei Platon die Lehre von den drei Seelenteilen, und zum ersten Mal finden wir die Lehre von den Kardinaltugenden. Sie ist in Platons Psychologie begründet. Die drei ersten Tugenden entsprechen jeweils der besten Verfassung eines der drei Seelenteile und die Gerechtigkeit ist die Harmonie aller. Im Phaidros hat Platon diese Lehre von den drei Seelenteilen in dem berühmten Bilde vom Seelengespann dargestellt. Das unedle, begierliche Roß strebt nieder zur Erde, das muthaft kühne drängt steil empor. Die lenkende Vernunft hält beide im Gleichgewicht der rechten Bahn. Die gleiche Auffassung liegt im Staate vor. Die Lehre von den Kardinaltugenden, deren Vierzahl in der platonischen Psychologie

ihre Grundlage hat, ist so treffend, daß sie auch unabhängig von ihrer Wurzel, der Lehre von den drei Seelenteilen, sich bis heute gehalten hat.

Freilich ging dann beim Eintritt dieser Lehre in das christliche Denken eine wesentliche Seite verloren, die ihr bei Platon und in der gesamten griechisch-römischen Welt anhaftet. Die vier Tugenden stehen nicht gleichberechtigt nebeneinander. Schon Tapferkeit und Mäßigung sind nicht möglich ohne die Lenkung durch die Weisheit, aber die eigentliche Tugend ist die Gerechtigkeit, die nur unter der Voraussetzung der anderen drei überhaupt möglich wird. Sehr klar hat Kelsos in seinem Angriff gegen das Christentum die Lage gesehen. Er wirft dem jungen Christentum vor, daß es mit seiner Lehre von der Liebe die elementarste und grundlegende Tugend der Gerechtigkeit verkennt, ja zerstört. So selbstverständlich ist ihm diese Rolle der Gerechtigkeit, daß er einen Angriff auf sie nur als eine Bedrohung aller Sittlichkeit empfinden kann.

Platon ist hier nicht Schöpfer eines Gedankens, sondern Interpret griechischen und antiken Bewußtseins. Der ihm vorschwebende sachliche Zusammenhang ist genau die Umkehrung der im Dialog gewählten Reihenfolge. Die menschliche Seele enthält in sich drei Teile. Sie müssen jeder für sich in Ordnung sein, damit die gesamte Seele in Ordnung sei, und wie die beste Verfassung je eines der drei Seelenteile eine der Grundtugenden ergibt, so ergibt die richtige Verfassung der Seele die bekrönende Tugend der Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit bezieht sich nicht „auf das äußere Wirken dessen, was einer in sich hat, sondern in Bezug auf das innere. Denn das ist ja doch sein wahres Selbst und wahrhaft das Seinige. Ein solcher Mensch duldet nämlich nicht, daß irgendein Vermögen seines Inneren Fremdartiges verrichte, noch daß von den Vermögen der Seele sich eines in des anderen Aufgaben mische. Vielmehr hat er sein Haus in Wahrheit wohl bestellt, hat die Herrschaft über sich selbst gewonnen, hat in sich Ordnung geschaffen, sich mit sich selbst innig befreundet und jene drei Seelenvermögen in Einklang gebracht, gerade so, als wären es die Haupttöne eines Zusammenklangs der höchsten, der unter-

sten und der mittleren Saite, und wenn sonst noch welche dazwischen liegen. Alle diese hat er fest verbunden, so daß er nicht mehr eine Vielheit darstellt, sondern völlig Einer geworden ist, besonnen und wohlgeordnet. So erst schreitet er dann zum Handeln, wenn er sich etwas vornimmt, mag es sich um Erwerb von Hab und Gut handeln oder um Körperpflege oder um eine Staatsangelegenheit oder um Privatgeschäfte. In allen diesen Dingen hält und erklärt er nur diejenige Handlung für gerecht und schön, welche dieser grundsätzlichen Gesinnung treu bleibt und an ihr mitwirkt, und für Weisheit nur dasjenige Wissen, das einer solchen Handlung als Wegweiser dient, für eine ungerechte Handlung aber diejenige, welche jener stets zerstörend entgegentritt, und für Torheit diejenige Meinung, welche ihrerseits der ungerechten Handlung die Wege weist.“

Das Thema der Schrift ist die Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit ist zunächst eine Tugend, ja die Tugend der Einzelseele. Doch der Staat ist nicht nur ein Hilfsmittel, um diese Tatsache ausfindig zu machen, er ist zugleich selbst ein Gebilde, das ähnlich wie die gute Verfassung der Seele auf Gerechtigkeit beruht. Der Staat ist nicht nur der Ort, in dem Gerechtigkeit geübt wird, er ist selbst durch Gerechtigkeit erst als Staat konstituiert, und Staaten, die nicht auf Gerechtigkeit beruhen, verdienen eigentlich nicht den Namen des Staates, sondern sind ein Konglomerat von Einzelinteressen und damit kein Ganzes.

Was uns als zwei verschiedene Themen erscheinen mag, die Gerechtigkeit und der Staat, das ist für Platon dasselbe Thema. Wir brauchen nur daran zu denken, daß auch für Aristoteles der tüchtige Mensch und der tüchtige Bürger identisch sind, um uns in diese Welt hineinzusetzen, für die die Frage nach dem Glück des Einzelnen und nach dem Glück der staatlichen Gemeinschaft zwar bei Mißverhältnissen auseinanderfallen kann, im Prinzip jedoch keine verschiedene Frage ist. Der Staat ist also kein Nebenthema in einem platonischen Dialog über die Gerechtigkeit.

6. Mag Platon in dieser Gleichsetzung von Staat und Gerechtigkeit, vor allem aber in der Bewertung der Gerech-

tigkeit als der umfassendsten aller Tugenden Repräsentant antiken Denkens sein und damit zeitbedingt in gewissen Einzelheiten und in manchen Grundzügen seiner Darstellung, so müssen wir uns doch auch fragen, ob in dieser engen Verbindung von Staat und Gerechtigkeit nicht ein Stück überzeitlicher Wahrheit liegt. Mag die Gerechtigkeit nicht das letzte Band im zwischenmenschlichen Bereich sein (hier wird man der Liebe eine Bedeutung zuerkennen müssen, die Platon noch nicht sah), ein Staat kann ohne Gerechtigkeit nicht bestehen. Wo sich nicht Herrschende und Beherrschte unter das gleiche Recht beugen, mag das staatliche Leben einer bedenklichen Entwicklung entgegensehen.

Überzeitliche Einsichten dieser Art sind in Fülle verstreut auch in manchen scheinbaren Nebensächlichkeiten des Dialogs. Nur auf einen Punkt möchte ich besonders hinweisen. Nachdem die Erziehung der Philosophenkönige beschrieben ist, werden anhangsweise die depravierten Staatsformen besprochen. Und wie im besten Staat (also in dem Staat, der dem Ideal am nächsten kommt) die Gerechtigkeit des Einzelnen, daß jeder das Seine zum Wohle des Ganzen tue, die Gerechtigkeit des Ganzen trägt, so werden jetzt auch die sittlichen Haltungen der Bürger zu den Erscheinungsformen ihrer Staaten in Parallele gestellt. Werden wir es bestreiten, daß es bestimmte Haltungen der Bürger sind, die eine bestimmte Form des Staates als die ihnen entsprechende erscheinen lassen, während umgekehrt die Staatsform auf die Haltung der Bürger und zwar nicht nur auf ihre Haltung zum Staat, sondern auf ihren gesamten menschlichen Charakter zurückwirkt?

Welche psychologische Beobachtung steht hinter einer Schilderung wie dieser: Wenn ein Sohn „die Klagen der Mutter hört, die sich nicht darin finden kann, daß ihr Mann nicht zu den Herrschern gehört und sich dadurch zurückgesetzt fühlt hinter den anderen Frauen. Auch sieht sie, daß er sich wenig um Gelderwerb kümmert und sich nicht auf Kampf und Schmähungen einläßt, sei es in persönlichen Angelegenheiten vor Gericht oder in öffentlichen Angelegenheiten, vielmehr alles Derartige gleichgültig ge-

hen läßt. Ferner merkt sie, daß er stets nur auf sich selbst bedacht ist, ihr aber weder mit besonderer Achtung noch auch mit Mißachtung begegnet. Durch alles dieses tief gekränkt, sagt sie zu ihrem Sohn, sein Vater sei unmännlich und über die Maßen schlaff, und was sonst dergleichen die Frauen in derartiger Lage einem gewöhnlich zu hören geben. . . . Und es ist dir doch nicht unbekannt, daß auch die Dienstboten solcher Leute vor den Söhnen heimlich dergleichen Reden führen, anscheinend aus reinem Wohlwollen. Und wenn sie einen Schuldner sehen, dem der Vater nicht zu Leibe geht, oder sonst einen schurkischen Gegner des Vaters, so reizen sie den Sohn dazu auf, wenn er erst Mann sei, solle er mit all diesen Leuten gehörig abrechnen und sich männlicher zeigen als der Vater. Und wenn er ausgeht, hört und sieht er wieder dergleichen, nämlich daß diejenigen, die sich im Staat auf ihre persönlichen Angelegenheiten beschränken, Toren heißen und in geringer Achtung stehen, diejenigen dagegen, die das nicht tun, geehrt und gepriesen werden.“ Und das Ergebnis solcher Erziehung: „Gegen Sklaven wird ein solcher Mann hart sein, . . . gegen freie Männer aber gefügig, gegen die Regenten voll Unterwürfigkeit, dabei aber herrschbegierig und ehrgeizig. Doch gründet er seine Ansprüche auf Herrschaft nicht etwa auf rednerische Begabung oder etwas damit Verwandtes, sondern auf kriegerische Taten und was dahin gehört. Auch ist er ein entschiedener Freund der Gymnastik und der Jagd. . . . das Geld wird ein solcher in seiner Jugend zwar verachten, je älter er aber wird, um so mehr wird er daran Gefallen finden; denn eine gewisse Verwandtschaft mit der Natur des Geldgierigen kann er nicht verleugnen, und sein Verhältnis zur Tüchtigkeit ist nicht einwandfrei, weil er den sichersten Wächter eingebüßt hat . . . den gereiften Verstand, gepaart mit musischer Bildung.“

So schildert Platon den Bürger eines Kriegerstaates (Timokratie) und seinen Werdegang. Erzogen zu Ehrgeiz, Geltungsbedürfnis und dem Willen sich durchzusetzen wird er zum Bürger eines Staates, der selbst die nationale Ehre, die Macht auf sein Banner schreibt.

An die Stelle von Ehre und Macht tritt in der Oligarchie das Geld. „Stehen Reichtum und Reiche in Ehren in einem Staat, so geht es mit der Schätzung der Tugend und der braven Leute abwärts“. Gilt dieser Satz des Sokrates nur für eine Oligarchie? Oder beschränkt sich die Einschätzung des Verschwenders nur auf einen Staat, in dem das Geld regiert? „Als ein so Verarmter noch reich war und das Seinige vertat, war er da für den Staat etwa mehr wert in Bezug auf die oben genannten Berufstätigkeiten? Oder schien er zwar zu den Herrschenden zu gehören, war aber in Wahrheit weder Herr noch Diener des Staates, sondern Verschwender seiner Habe? . . . Wir dürfen wohl sagen, daß ein Mann von solcher Sinnesart einer Drohne gleicht: wie sie in der Zelle sich entwickelt und die Krankheit des Bienenstockes wird, so wird er als Drohne im Haus die Krankheit des Staates.“

Es lohnt sich auch zu hören, was Platon vom Mißbrauch der Freiheit in einer Demokratie zu sagen weiß: „An erster Stelle steht doch dies, daß sie freie Menschen sind und daß der Staat förmlich überquillt von Freiheit und von Schrankenlosigkeit im Reden, und daß jeder ungehindert tun kann, was ihm nur immer beliebt . . . Wo aber alles erlaubt ist, da wird doch offenbar jeder sein Leben im Staat so gestalten, wie es ihm gerade gefällt.“

Und ebenso wenig ist Platon blind gegen die Gefahren des politischen Lebens: „In diesem Staat besteht keinerlei Zwang, ein Amt zu übernehmen, und magst du noch so befähigt dazu sein. Auch brauchst du nicht zu gehorchen, wenn du nicht willst. Wenn Krieg geführt wird, zwingt dich keiner, mit in den Krieg zu ziehen; du hast nicht Frieden zu halten, wenn es die andern tun, sofern du nicht selbst etwa ein Bedürfnis nach Frieden hast. Und wenn etwa ein Gesetz dich hindert ein Amt zu bekleiden und Richter zu werden, so kannst du nichtsdestoweniger amtiert und Richter werden, wenn du selbst Lust dazu verspürst. Ist das nicht für den Augenblick eine göttliche und zaubernde Lebensweise?“

Es sind keine leeren Worte, wenn Platon im 7. Briefe von sich sagt, daß er durchaus sich selbst zum politischen

Leben berufen gefühlt habe, dann aber die Enttäuschungen ihn von der praktischen Politik weggeführt hätten. Was er hier im achten Buch seines Staates gewissermaßen so nebenher einfließt, das sind keine leeren Stubenweisheiten, sondern die reifen Erfahrungen eines aufs höchste interessierten, an der Unzulänglichkeit der politischen Organisation mitleidenden und auf Heilung bedachten, scharfsichtigen und scharfsinnigen Beobachters. Es ist der Realist Platon, der die Dinge sieht wie sie sind, und der nicht mehr Reformen für notwendig erachtet, sondern die eine entscheidende Reform, die des Menschen. Und da die Menschen zu allen Zeiten Menschen sind, in welcher Verfassung sie auch leben mögen, haben die Beobachtungen Platons zeitlose Gültigkeit und gerade deshalb Gegenwartsnähe. So müssen wir hinter den ausführlichen Diskussionen, mit denen Sokrates die Erziehung und Vorbildung der künftigen Beamten und Lenker seines Staates beschreibt, die Wertschätzung des Staates durch Platon sehen, dem gerade deshalb politische Bildung nicht irgendetwas ist, sondern Bildung schlechthin. Nur dann verstehen wir auch, mit welcher Geringschätzung er auf eine Möglichkeit blickt, welche die demokratische Freiheit für den politischen Aufstieg bietet. Sokrates erkennt ausdrücklich an, daß außergewöhnliche Begabung auch ohne besondere Vorbildung zu Leistungen befähigen kann, aber er beklagt die Gewissenlosigkeit eines Staates, der sich nicht darum kümmert, „was derjenige bisher getrieben hat, der sich nun an die Staatsgeschäfte heranmacht, sondern ihm alle Ehre erweist, wenn er nur versichert, daß er es mit der Menge gut meine.“

Platon will politischer Erzieher sein, indem er Erzieher des Menschen ist, der sich politisch betätigt. Nun überschauen wir den Gedankengang Platons etwas vollständiger. Er entwirft zunächst das Ideal des Staates, dann fragt er nach den Möglichkeiten, in denen sich dieses Ideal mehr oder weniger gut verwirklicht. Hier findet er fünf typische Formen, die durch mannigfache Übergänge miteinander verbunden sind. Es sind in absteigender Folge: die Aristokratie, die Timokratie, die Oligarchie, Demokratie und Tyrannis. Und da die jeweilige Verfassung Ausdruck der sie

tragenden Menschen ist, so spiegelt sich die Psychologie auch in diesen Verfassungsformen wider. Die Timokratie gibt dem muthaften Teil die Herrschaft, während die Oligarchie und ihre Verflachung, die Demokratie, den begierlichen Teil entwickelt. Unter der Herrschaft der Vernunft kommen auch die anderen Teile zu ihrem Recht in der Aristokratie, während die Tyrannis als ihr Gegenstück die Negation aller Ordnung und damit allen Rechtes darstellt. Doch was Platon im einzelnen über die Verfassungen und über die ihnen entsprechenden Haltungen der Bürger zu sagen hat, das ist auch unabhängig von seiner Psychologie der Seelenteile gültig.

Man könnte wohl sagen, daß der Realist Platon pessimistisch ist. Er hat zu viel von dem Getriebe der Menschen gesehen, zu viel in ihre Rechtshändel und in ihre politischen Machenschaften hineingesehen, als daß er glauben könnte, die Errichtung eines Staates der Gerechtigkeit sei eine leichte Sache. Bekannt ist jenes erschütternde Wort vom gekreuzigten Gerechten, das Platon seinem Bruder Glaukon in den Mund legt. „Wenn der Gerechte so ist, wie wir ihn darstellten, dann wird er gezeißelt, gefoltert, in Ketten gelegt und an beiden Augen geblendet werden, und schließlich wird er nach allen Martern noch ans Kreuz geschlagen und so zu der Einsicht gebracht werden, daß es nicht das Richtige ist, gerecht sein zu wollen, sondern klüger, es scheinen zu wollen.“

Die Christen haben dieses Wort auf Christus bezogen und Platon unter die begnadeten Propheten eingereiht.

7. Platons Staat zielt auf die bestmögliche Verwirklichung des idealen Staates. Dieser ideale Staat ist gewissermaßen die Idee des Staates, die von den verschiedenen Staaten mehr oder weniger gut nachgeahmt wird oder an der die Staaten in größerem oder geringerem Grade teilhaben. Auch die Aristokratie, im platonischen Sinne die Herrschaft der Besten, ist nicht die Verwirklichung der Idee, sondern nur die größtmögliche Annäherung unserer immer defekten Erscheinungswelt an die Idee.

Die Ideenlehre liegt also schon dem Aufbau des gan-

zen Werkes zugrunde. Sie ist aber auch direkt ausgesprochen und im Höhlengleichnis in einer glücklichen Form veranschaulicht. Es enthält die wohl präziseste und eindringlichste Darstellung der platonischen Ontologie und Erkenntnislehre. In deutlichen Zweiteilungen baut sich die Welt der Gegenstände auf. Sie scheiden sich zunächst in den Bereich der sinnlich wahrnehmbaren Dinge, in dem wir leben und uns bewegen, und in das Reich des Intelligiblen. Dieses ist der Bezirk des eigentlichen Seins, demgegenüber die Wahrnehmungswelt ein Schattenreich darstellt. Im Phaidon hat Platon die Seele in die Nachbarschaft des ewigen Reichs der Ideen verwiesen. Wie die Sinnenwelt erhellt und gespeist wird von der Sonne als dem lebenspendenden Prinzip, so ist die Idee des Guten das Seins=spendende Prinzip im Reiche der Ideen. Doch die beiden Reiche zerfallen jeweils wieder in zwei Teile. Im Reiche der sinnlichen Welt unterscheidet Platon die Gegenstände von ihren Schatten- und Spiegelbildern, die nur als Nachahmungen von anderem das sind, was sie sind. Wir erhalten damit einen strengen Parallelismus. Wie die Spiegelungen nur geborgtes Sein haben, als Nachahmungen von Gegenständen, so ist die gesamte sinnliche Erscheinungswelt nur eine Spiegelung und Nachahmung der wirklichen Welt der Ideen.

Im Reiche der intelligiblen Wirklichkeit gibt es eine ähnliche Zweiteilung. Das eigentliche Sein besitzen die Ideen, während die Gegenstände der Mathematik ein Sein niederer Art besitzen; und zwar ist dieses Reich des Mathematischen selbst gestuft nach den Graden der Anschaulichkeit oder reinen Begrifflichkeit über die Astronomie, Stereometrie, Geometrie bis hin zur reinen Arithmetik. Im Staat scheint es mehr die Methode der mathematischen Wissenschaften, ihre noch irgendwie der Anschauung verhaftete Betrachtungsweise zu sein, welche als Begründung für die geringere Seinsdichte der mathematischen Objekte angeführt wird. Man könnte sagen, daß Platon eine rein ontologische Einordnung des Mathematischen noch nicht ganz gelungen ist. In der Spätphilosophie ist es nicht nur die Anschaulichkeit, sondern vor allem die Tatsache, daß derselbe mathematische Gegenstand mehrfach gesetzt wer-

den kann, was ihn von der Einzigkeit der Idee unterscheidet.

Wie das sinnliche Reich das Gebiet des ständigen Werdens und Vergehens, des Wandels der Formen ist, so ist das Reich des Intelligiblen das Reich des Seins, des Unveränderlichen und Ewigen. Dem Gebiet der unübersehbaren Mannigfaltigkeit steht der Bereich der geordneten, in klaren Einheiten sich aufbauenden Welt des Geistigen als die eigentliche Wirklichkeit gegenüber. Sie ist die Grundlage für die Welt des Vergänglichen, die nur durch Teilhabe am ewigen Reich der Ideen geliehenes Sein besitzt.

Platon hat die beiden Bereiche des sinnlich Wahrnehmbaren und des Ideellen getrennt, aber er hat sie gleichzeitig aufeinander bezogen: das Reich der Ideen ist der Teilhabe, der Nachahmung durch eine Vielzahl von Gegenständen fähig, und das Reich der Erscheinungen ist nur vermöge der Teilhabe am Sein der Ideen. Der damit zum erstenmal ausgesprochene Gedanke einer ideellen Grundstruktur der empirischen Realität ist nicht mehr zur Ruhe gekommen. Letzten Endes ist noch das Bemühen der modernen Naturwissenschaft um die Aufdeckung der Gesetzmäßigkeit in den Vorgängen der Natur ein Weiterschreiten im platonischen Geist.

Diesen Einteilungen der Gegenstandswelt ordnet Platon eine ähnliche doppelte Zweiteilung des Erkenntnisbereiches zu. Von den beiden Erkenntnisquellen des Menschen entspricht die Wahrnehmung dem Bereich der Erscheinungen, während das Denken sich auf die überzeitlichen Objekte des Intelligiblen richtet. Dem vergänglichen Sein der Wahrnehmungswelt entspricht die wechselnde Meinung, die ihrerseits ein Vermuten in Entsprechung zur Schattenwelt der Spiegelungen oder ein überzeugender Augenschein im Bereich des unmittelbar Gegebenen sein kann (*εἰκασία*; *πίστις*). Doch immer bleibt sie in der Abhängigkeit vom Wechsel der Erscheinungen und damit selbst dem Schwanken der Unsicherheit unterworfen. Was heute gilt, mag morgen nicht mehr gelten. Diesem Zeugnis der Sinne gegenüber sucht das Denken feste und gültige Erkenntnis. Sie ist ihm möglich durch die Beständigkeit seiner Ob-

jekte, mag es sich dabei um das zergliedernde analytische Denken des Verstandes handeln oder um die Klarheit geistiger Schau.

Und wie die vier Stufen der Objektwelt nicht unabhängig nebeneinander bestehen, sondern jeweils ihr Sein von der höheren empfangen, so sind auch die Stufen des Erkennens aufeinander aufgebaut, so daß eines aus dem anderen hervorgehen kann.

8. Mit dieser Stufenordnung des Seins und des Erkennens ist auch die Erkenntnis-Pädagogik Platons gegeben. Der Philosoph, so wird uns gesagt, ist zur Betrachtung der Idee des Guten berufen. Er soll sich der Wurzel alles Seins zuwenden, so wie das Leben sich der Sonne zuwendet. In ausführlichen Untersuchungen wird der Entwicklungsgang des Philosophen dargestellt. Da ist zunächst schon eine nicht so häufig anzutreffende natürliche Veranlagung erforderlich. Er muß die Weisheit suchen, er muß nach Weisheit hungern, ja in sie verliebt sein, so daß jede Erkenntnis, jede Wahrheit ihm begehrenswert ist. So wie die Menschen von der Begierde nach Speise und Trank sich leiten lassen und in vielen Dingen ihr Vergnügen finden, so muß sein Begehren auf die Erkenntnis gehen und damit in der Erkenntnis seine Erfüllung finden. Platon weiß darum, daß die Wahrheit einen Menschen ebenso erfüllen kann, wie die Macht, die Ehre, der Reichtum. Er kennt eine Veranlagung, welche sich durch diese Wahrheitsliebe, durch die Geneigtheit für die Wahrheit, durch das Beglücktsein durch Erkenntnis auszeichnet.

Platon läßt sich den Einwand machen, daß der Philosoph sich also in nichts von den Neugierigen unterscheidet, die allen möglichen Dingen nachjagen, nach Sensationen hungern und davon nicht genug bekommen können. Der Vergleich ist nicht so schlecht. Er will noch einmal unterstreichen, daß für den Forscher nichts belanglos und nichts zu mühsam sein darf, was ihn auf dem Wege zur Erkenntnis weiterbringt. Ist es wirklich bereits ein anderer Geist, wenn Aristoteles in der Einleitung seiner Schrift über die Teile der Tiere schreibt: „Die Wesen der natürlichen Wirklich-

keit zerfallen in solche, die in alle Ewigkeit ungeworden und unvergänglich sind, und solche, die an Werden und Vergehen teilhaben . . . Mögen wir an die höheren Sphären kaum heranreichen, so ist uns diese Art des Erkennens doch ihres absoluten Wertes wegen lieber als alle Dinge unserer eigenen Welt, gleichwie es süßer ist, von einem geliebten Wesen irgendein noch so kleines Zipfelchen zu erspähen, als vieles andere und selbst bedeutendes mit Genauigkeit zu betrachten . . . Man soll sich nicht in kindischer Weise langweilen bei der Untersuchung der unbedeutenden Lebewesen. Es liegt in jedem Geschöpf der Natur etwas Wunderbares . . . der Endzweck aber, um desentwillen ein Ding geschaffen oder geworden ist, gehört in das Reich des Schönen.“ Auch Aristoteles fordert die Liebe zu jeder Art von Erkenntnis, und bei all seiner Förderung der Einzelforschung bleibt ihm der Zusammenhang des Ganzen das eigentlich Wichtige. Müssen wir nicht aus den Worten Platons die gleiche Haltung lesen? Der Philosoph soll keine Art von Erkenntnis gering achten, er soll nach jedem Stück der Wahrheit greifen, was ihn aber von den Neugierigen unterscheidet, das ist die Haltung, die ihn nicht in eine Vielgeschäftigkeit in lauter Spezialfragen sich zersplittern läßt, sondern die ihm jede Teilerkenntnis ein Stück auf dem Wege zur Erkenntnis der Wurzel alles Seins werden läßt.

Dieser stets wache Wissensdrang muß nun den Menschen begleiten auf dem Weg, den Plato als ein immer stärkeres Abstreifen der sinnenfälligen Anschauung und ein immer stärkeres Vordringen zu abstrakter Betrachtung beschreibt. Alles wird auf diesem Wege wichtig: die Märchen, die Dichterlesung, die Musik, ebenso aber der eigentliche Unterrichtsgang, in dem besonders die Mathematik die Mittlerrolle übernimmt im Aufstieg von der Anschauung zum Begriff.

In einer Geschlossenheit wie kein anderer Dialog enthält der Staat die gesamte Weite des Platonischen Denkens und zeigt die Frucht eines Denkerlebens in seltener Ab- und Rundung. Bei der Lebendigkeit des Platonischen Bemühens ist der Staat noch nicht das abschließende Wort des Phi-

losophen, aber er ist der Abschluß einer entscheidenden Strecke. Wenn das Denken weiterschreitet und manche Änderungen im glücklich errichteten Gebäude vornimmt, so folgt es nur der Mahnung, mit der Platon durch den Mund des Sokrates seine Darstellung des Staates abschließt:

„Wenn wir meinen Rat befolgen und glauben, daß die Seele unsterblich ist und alles Schlechte, aber auch alles Gute ertragen kann, dann werden wir immer den Weg nach oben einhalten. Ferner werden wir uns auf jede Weise der Gerechtigkeit und der Einsicht befleißigen, damit wir mit uns selbst und den Göttern in Freundschaft leben, solange wir hier auf Erden weilen, und auch dann, wenn wir die Preise dafür davontragen, wie die Sieger im Wettkampf ihren Lohn einsammeln, und damit wir hier sowie auf der tausendjährigen Wanderung, die wir geschildert haben, uns eines glücklichen Lebens erfreuen.“

Paul Wilpert

LITERATURÜBERSICHT

A. Texte

Die heute meistbenützte kritische Textausgabe ist von Burnet, I., *Platonis opera* (*Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis*) [Staat in Bd. IV] Oxonii 1900 ff.

Daneben sind folgende Ausgaben zu nennen:

Platonis opera omnia ed. C. Fr. Hermann (*Bibl. Teubn.*). Lipsiae 1856 ff.; Neudruck 1921—1936.

The Republic. Ed. with notes and essays by B. Jowett and L. Campbell. 3 vol. Oxford, 1894 [zitiert als Jowett & Campbell].

The Republic. Ed. with crit. notes, comm. and app. by J. Adam. Cambridge, 1905. 2. ed. with an introd. by D. A. Rees, Cambridge, 1969.

Von zweisprachigen Ausgaben seien genannt:

The Republic. I—II. With an Engl. transl. by P. Shorey (*Loeb Class. Libr.*). Cambridge—London, 1930 ff. [mehrere Aufl.].

Oeuvres complètes, VI, VII: *La république*. Texte établi et trad. par E. Chambry. Avec introd. d'A. Diès (*Coll. des Univ. de France*). Paris, 1932 ff. [mehrere Aufl.].

La Repubblica. Testo greco e versione ital. di F. Gabrieli. Firenze, 1950.

La República, ed. bilingüe por J. M. Pabon y M. Fernandez Galiano (*Clasicos politicos*). 3 vol. Madrid, 1949.

Platon, v. K. Witte. Bd. 1: *Politeia* I, II. Erlangen, 1949.

B. Übersetzungen

(Wegen der großen Zahl der Übersetzungen beschränke ich mich auf folgende Werke)

1) ins Deutsche

Sämtliche Dialoge (22 Einzelbände mit Einleitung und Platon-Index als Gesamtregister zusammengefaßt in 7 Bänden). Übersetzt und hrsg. von Otto Apelt in Verbindung mit C. Ritter, K. Hildebrandt und G. Schneider (*Philosophische Bibliothek*). Leipzig 1922.

Der Staat. Deutsch von A. Horneffer, eingel. von K. Hildebrandt (*Kröners Taschenausgaben*, 111). Leipzig, 1933. 8. Aufl. 1958.

Der Staat. Neu übers. u. erl. sowie mit griechisch-deutschem Wörterverzeichnis versehen v. O. Apelt (*Philos. Bibliothek*, 80). Leipzig, unveränd. Abdr. 1941 der 6. Aufl. von 1923.

Sämtliche Werke (*Dünndruckausgabe* in 3 Bänden) Deutsch v. F. Schleiermacher, F. Susemihl, L. Georgii, J. Deuschle,

- W. Teuffel, W. Wiegand. E. Eyth, H. Müller. Den Staat übersetzen W. Teuffel (Buch I—V) und W. Wiegand (Buch VI—X). Berlin, 1940, Heidelberg, 1950; 6. Aufl. Köln=Olten, 1969; 8. Aufl. Heidelberg, 1982.
- Der Staat. Über das Gerechte. Eingeführt v. G. Krüger, übertr. v. R. Rufener (Bibl. d. alten Welt). Zürich, 1950.
- Sämtliche Werke. Nach der Übersetzung von F. Schleiermacher (Bd. I—III: In der Übersetzung) und Hieronymus Müller mit der Stephanus-Numerierung hrsg. von W. F. Otto, E. Grassi u. G. Plamböck. (Z. Tl. mit Anpassung an die moderne Auffassung des Platontextes und Änderungen). Politeia in Bd. III (Rowohlts Klassiker d. Literatur u. d. Wissenschaft). Hamburg, 1957—1959.
- Der Staat. Eingel., übers. u. erkl. v. K. Vretska (Reclams Universal-Bibl. 8205—8212). Stuttgart, 1958.

2) ins Englische

- The Republic. Transl. with introd. and notes by M. F. Cornford. Oxford, 1941. 1948. 1966.
- The Republic. Transl. by A. D. Lindsay (New Amer. edition of „Everyman's Library“). New York, 1950. London, 1954.
- The Dialogues of Plato. Transl. by B. Jowett. 4th ed. rev. by order of the Jowett Copyright Trustees, under the general editorship of D. J. Allan and H. E. Dale. 4 vols. Oxford, 1953. 1968—1969.
- The Republic. Transl. with an introd. by H. D. P. Lee. Harmondsworth, 1955. 2. ed. 1974.

C. Zur Einführung in die platonische Philosophie

- Diès, A.: Platon. Paris, 1930.
- Field, G. C.: Die Philosophie Platons. Übers. v. M. Soreth. Zürich=Stuttgart, 1951. [Englische Ausgabe: London, 1949].
- Friedländer, P.: Platon, 2 Bde. Berlin, 1928—1930. 2. erw. u. verb. Aufl. 1954—1957. [Ins Englische übers. v. H. Meyerhoff, London=New York, 1958]. I u. II: 3. Aufl. Berlin, 1964; III: 3. Aufl. 1975.
- Hildebrandt, K.: Platon. Berlin, 1933. 2. durchges. u. durch ein Nachw. erg. Aufl. 1959. [Ital. Übers. Torino, 1946].
- Hoffmann, E.: Platon (Erasmus-Bibliothek). Zürich, 1950.
- Jaeger, W.: Paideia. Bd. II—III. Berlin, 1944—1947. 1954.
- Leisegang, H.: Platon, in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie, 40. Halbband, Stuttgart, 1950.
- Robin, L.: Platon (Les grands philosophes). Paris, 1936. Nouvelle éd. 1968.
- Schilling, K.: Platon. Einführung in seine Philosophie (Monographien zur philos. Forschung, 3—4). Würzburg, 1948.

- Stenzel, J.: Platon der Erzieher (Die großen Erzieher, 12). Leipzig, 1928. 2. Aufl. Hamburg, 1961.
- Wilamowitz-Moellendorff, U. von: Platon. 2 Bde. 3. Aufl. Berlin, 1929. Bd. 1, 4. Aufl. durchges. v. B. Snell, Berlin 1948. 5. Aufl. Berlin, 1959.

Unentbehrliches Hilfsmittel ist, wenn auch veraltet:

- Astius, Fr.: *Lexicon Platonicum sive vocum Platoniarum index*. Unveränderter Nachdr. der Ausg. von 1835–1838. Bonn, 1956.

D. Literatur zum Staat (Der Rahmen ist bisweilen erweitert)

Für die Literatur bis 1926 vgl. Ueberwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. I, Die Philosophie des Altertums, hrsg. von K. Praechter. 12. Aufl. Berlin, 1926.

- Ahlvers, A.: Zahl und Klang bei Platon. Bern—Stuttgart, 1952.
- Alain: *Idées* (Platon, Descartes, Hegel, A. Comte). Paris, 1947.
- Amezola, I.: El concepto de muerte en la filosofía platónica. *Humanidades (Santander)* 3 (1951), n. 2, 181–199.
- Ammann, A. N.: *Ikos bei Platon. Ableitung und Bedeutung. Mit Materialsammlung*. Freiburg, 1953.
- Arnim, H. von: Platons Dialog „Thrasymachos“ (Mededeelingen d. K. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde. A 63,8). Amsterdam, 1927.
- Aufricht, H.: Das Problem der Werthierarchie bei Platon. *Zeitschr. öffentl. Recht* 18 (1938), 102–142.
- Axelos, C.: Das Einsehen u. das Voraussehen im platonischen Höhlengleichnis. *ΠΛΑΤΩΝ* 8 (1956), 95–99.
- Ballard, E. G.: Plato's movement from an ethics of the individual to a science of particulars. *Tulane Stud. in Philos.* 6 (1957), 5–41.
- Ballauff, T.: Die Idee der Paideia. Eine Studie zu Platons „Höhlengleichnis“. *Z. philos. Forsch.* 6 (1951–1952), 175–199.
- Die Idee der Paideia. Eine Studie zu Platons „Höhlengleichnis“ und Parmenides „Lehrgedicht“ (Monographien zur philos. Forschung, 7). Meisenheim/Glan, 1952.
- Barion, J.: *Macht und Recht*. Krefeld, 1947.
- Barker, E.: *Greek political theory. Plato and his predecessors*. 3rd ed. New York, 1949.
- *The political thought of Plato and Aristotle*. New York, 1959.

- Barraud, G.: La puériculture et l'eugénisme chez les Grecs. Bull. Assoc. Budé, 8 (1954), 70—76.
- Barth, H.: Plato im Spiegel neuester Darstellungen. Zeitwende 4 (1928), 426—439.
- Eidos u. Psyche in der Lebensphilosophie Platons. Tübingen, 1932.
- Bassett, S. E.: On Plato, Resp. 618 C. Amer. Journal Philol. 56 (1935), 50—53.
- Beale, L.: On appearing just and being unjust [Glaucon's argument in Plato's Republic]. J. Philos. 49 (1952), 607—614.
- Beccari, A.: L'uomo di stato di Platone. Riv. intern. filos. diritto 12 (1932), 739—750.
- Lo stato legale Platonico. Riv. intern. filos. diritto 13 (1933), 331—353.
- Becher, W.: Platon und Fichte „Die königliche Erziehungskunst“. Eine vergleichende Darstellung auf philosophischer und soziologischer Grundlage (Deutsche Beiträge zur Wirtschaftskunde und Gesellschaftslehre, 14). Jena, 1937.
- Becker, O.: Die Platonische Hochzeitszahl. Q. G. Math. Abt. B, Stud. IV, 1938, 181 ff.
- Über eine schwer erklärbare Stelle im platonischen Höhlengleichnis. Rhein. Mus. Philol. 99 (1956), 201—205. [Vgl. K. Vretska a.a.O. 102 (1959), 286—287 u. Becker 288].
- Belknap, G. N.: Religion in Plato's States (Univ. of Oregon Publ., Vol. V, n. 1 P. 1). 1935.
- Bello, C.: Communisme platonicienne et marxiste. Paris, 1950.
- Benz, E.: Der gekreuzigte Gerechte bei Plato, im NT und in der alten Kirche (Ak. Wiss. Lit. in Mainz, 1950, N. 12). Wiesbaden, 1950.
- Bertozzi, A.: Il termine doxa nei dialoghi di Platone. G. Meta. 3 (1948), 37—43.
- Berve, H.: Dion, der Versuch der Verwirklichung platonischer Staatsgedanken. Hist. Z. 184 (1957), 1—18.
- Bickel, E.: Geschichte und Rezension des Platontextes. Rhein. Mus. Philol. 92 (1943), 97—159 [vgl. auch 94—96].
- Bidez, J.: Les couleurs des planètes dans le mythe d'Er au livre X de la République de Platon. Bull. de l'Acad. Royale de Belgique, Lettres 21 (1935), 257—277.
- Eos, ou Platon et l'Orient (Clifford Lectures 19—28 avril 1939). Bruxelles, 1945.
- Bluck, R. S.: Aristotle, Plato, and ideas of artefacta. Class. Rev. 61 (1947), 75—76.
- Plato's life and thought. London, 1949. Boston, 1951.
- Is Plato's Republic a theocracy? Philos. Quart. 5 (1955), 69—73.
- Forms as standards. [Plato]. Phronesis 2 (1957), 115—127 [vgl. auch S. 24—30].

- Bouchery, H.: Platon en de beeldende kunst. *Gentse bijdr. tot de kunstgesch.* 1954, 125 ff.
- Boussoulas, N.: La créativité du bien et la métaphysique de la mixis platonicienne. *Sophia* 27 (1959), 209—219.
- Boyancé, P.: Les Muses et l'harmonie des sphères, in *Mélanges F. Grat.* I, Paris, 1946, 3—16.
- Boyd, W.: *An introduction to the Republic of Plato.* London, 1937.
- Brake, J.: *Wirtschaften und Charakter in der antiken Bildung.* Frankfurt a. M., 1935.
- Brink, O. C.: Plato on the natural character of goodness. *Harvard Stud. in class. Philol.* 63 (1958), 193—198.
- Brinkgreve, M. R. J.: Quid de immortalitate animi Plato decreverit. *Mnemos.* 57 (1929), 56—72.
- Bröcker, W.: Plato über das Gute. *Lexis* 2 (1949), n. 1, 47—66.
- Broos, H. J. M.: Plato's beschouwing van kunst en schoonheid (Dissertationes inaug. Batavae ad res antiquas pertinentes, vol. 6). Leiden, 1948.
- Brown, G.: The alleged metaphysics in the republic. *Arist. Soc. Suppl.* 19, 1945, 165—192 [vgl. a. a. O. die Arbeiten von G. C. Field 193 ff. und S. S. Orr 207 ff.].
- Brumbaugh, R. S.: Colors of the Hemispheres in Plato's Myth of Er (Republic 616 E). *Class. Philol.* 46 (1951), 173—176.
- Teaching Plato's Republic VIII. *Class. Journ.* 46 (1951), n. 7, 343—345.
- Teaching Plato's Republic IX. *Class. Journ.* 46 (1951), n. 7, 345—348.
- Plato's divided line. *Rev. Meta.* 5 (1952), 529—534.
- Plato's mathematical imagination. *The mathematical passages in the Dialogues and their interpretation.* Bloomington, 1954.
- Plato Republic 616 E: The final "law of nines". *Class. Philol.* 49 (1954), 33—34.
- Buffière, F.: *Les mythes d'Homère et la pensée grecque.* Paris, 1956.
- Buisman, J. R.: *Mythen en allegorien in Plato's kennis- en zijnsleer* (Diss.). Utrecht, Amsterdam, 1932.
- *Der philosophische Hintergrund des platonischen Höhlengleichnisses.* *Mnemos.* 7 (1938—1939), 49—62.
- Burnet, J.: *Platonism.* (Sather classical Lectures, 5). Berkeley, 1928.
- Capizzi, A.: Studi su Platone dal 1940 ad oggi. *Rass. Fil.* 2 (1953), 225—238; 313—338.
- Carter, R. E.: The function of the myth of the earthborne in the Republic. *Class. Journ.* 48 (1953), 297—302.
- Cassirer, E.: *Vom Mythos des Staates.* Zürich, 1949.

- Cavarnos, C.: Plato's teaching on fine art. *Philos. phenom.* Res. 13 (1952—1953), 487—498.
- Chapman, J. G.: *Lucian, Plato and greek morals.* Boston, 1931.
- Chapman, R. W.: Plato, Republic 369 D. *Class. Rev.* 50 (1936), 167.
- Cherniss, H. F.: On Plato's Republic X, 597 B. *Proc. American Philol. Assoc.* 62 (1931), XXVII. Vgl. *Amer. Journ. Philol.* 53 (1932), 233 ff.
- The philosophical economy of the theory of ideas. *Amer. Journ. Philol.* 57 (1936), 445—456.
- Plato (1950—1957). *Lustrum* 4 (1959), 5—308; 5 (1960), 323—648.
- Chevalier, E. J.: Platon fut-il communist? *BELL* 1943, 41 ff.
- Coffey, J.: Plato's grounds for propounding his ideas, in *Philosophy of the State*, 1940.
- Colin, G.: Platon et la poésie. *Rev. Et. grec.* 41 (1928), 1—72.
- Coniglio, G.: L'uomo di stato nella concezione politica di Platone. (Col. di studi filos. 6). Verona, 1941.
- Cornford, F. M.: Mathematics and dialectic in the Rep. VI—VII. *Mind* 41 (1932), 37—52; 173—190.
- Costanzi, O.: La trascendenza in Platone e in Cartesio. *Città di Vita* (Firenze), 1954, n. 4, 427—437.
- Croiset, M.: *La République de Platon.* Paris, 1947.
- Crossman, R. H. S.: *Plato to day.* London, 1937.
- Cushman, R. E.: *Therapeia: Plato's conception of philosophy.* Chapel Hill, 1958.
- De Lacy, P. H.: Pigs and Epicureans. *Cl. Bull.* 34 (1957—1958), 55—56.
- de Laguna, T.: Notes on the theory of ideas. *Philos. Review* 43 (1934), 443—470.
- De Martino, E.: Il dramma tra individuo e stato nella politica platonica. *Logos* (Napoli) 17 (1934), 290—305.
- Demel, S.: Platons Verhältnis zur Mathematik (Forsch. z. Gesch. d. Philos. u. d. Pädag. 4,1). Leipzig, 1929. (Diss. Breslau 1928).
- Demos, R.: *The Philosophy of Plato.* New York, 1939. 1948.
- The fundamental conception of Plato's metaphysics. *Journ. Philos.* 32 (1935), 561—578.
- Plato's idea of the good. *Philos. Review* 46 (1937), 245—275.
- Was Plato a fascist? *Class. W.* 1941—1942, 243.
- A note on sophrosyne in Plato's Republic. *Philos. phenom.* Res. 17 (1957), 399—403.
- Paradoxes in Plato's doctrine of the ideal state. *Class. Quart.* 51 (1957), 164—174.
- A note on Plato's Republic. *Rev. Meta.* 12 (1958—1959), 300—307.

- Denkinger, M.: L'énigme du Nombre de Platon et la loi des dispositifs de M. Diès. *Rev. Et. grec.* 68 (1955), 38—76.
- Derbolav, J.: Erkenntnis und Entscheidung. Wien, 1954.
- Deschamps, A.: L'idée communiste chez Platon. *Rev. Hist. Econ.* 18 (1930), 413—426.
- des Places, E.: Les derniers thèmes de la République de Platon. *Arch. Philos.* 19 (1956), n. 4, 115—122.
- Los ultimos temas de la República de Platón. Trad. de C. A. Disandro. *Revista de Educación (La Plata)* 3 (1958), n. 4, 23—29.
- Le Platon de Théodoret: les citations du Phédon, de la République et du Timée, in *Studi in Onore di A. Calderini e R. Paribeni I*, 1956, 325—336.
- de Strycker, E.: La distinction entre l'entendement (dianoia) et l'intellect (nous) dans la République de Platon, in *Estudios de historia de la filosofía en homenaje al Prof. R. Mondolfo, I*, Tucuman 1957, 209—226.
- de Vogel, C. J.: Examen critique de l'interprétation traditionnelle du Platonisme. *Rev. Méta. Morale* 56 (1951), 249—268.
- Het totalitarisme van Plato's Staat en het totalitarisme van de Katholieke Kerk. *Annalen v. h. Thijmgenotschap* 40 (1952), n. 2, 173—197.
- de Vries, G. J.: *Spel bij Plato*. Amsterdam, 1949.
- Antisthenes redivivus. Poppers attack on Plato. Amsterdam, 1952.
- Inleiding tot het denken van Plato (Hoofdfiguren van het menselijk denken, 9). 3 e druk. Assen, 1957.
- Dickinson, G. L.: *Plato and his dialogues*. London, 1931. New York, 1932.
- Diès, A.: *Autour de Platon. Essais de critique et d'histoire*. 2 vol. Paris, 1927.
- Le nombre nuptial de Platon. *Académie des inscriptions, comptes rendus des séances*, 1933, 228—234.
- Le nombre de Platon. *Essai d'exégèse et d'histoire*. Paris, 1936. Vgl. *Mémoires présentés... à L'Acad. des Inscriptions et Belles-lettres*, 1941, Tome XIV, 1 e partie.
- Le Dieu de Platon, in *Autour d'Aristote*, Louvain, 1955, 61—67.
- Djuric, M.: Was Plato a Machiavellian? *Arch. Rechts-Sozial-philos.* 44 (1958), 79—93.
- Doherty, K. F.: God and the Good in Plato. *New Schol.* 30 (1956), 441—460.
- Donnini, P.: *La dottrina platonica dello stato*. Napoli, 1937.
- Dornseiff, F.: *Platons Politeia Buch I*. *Hermes* 76 (1941), 111—112.
- Dubarle, D.: Dialectique et ontologie chez Platon, in *Aspects de la dialectique*, Paris, 1956, 139—165.
- Duchemin, J.: Platon et l'héritage de la poésie. *Rev. Et. grec.* 68 (1955), 12—37.

- Duncan, P.: Immortality of the soul in the Platonic dialogues and Aristotle. *Philos.* 17 (1942), n. 68.
- Düring, I.: Grec Music. Its fundamental features and its significance, *Cah. d'hist. mondiale* 3 (1956), n. 2, 302—329.
- Dyson, G. W.: Orphism and the Platonic philosophy. *Speculum relig.* 1929, 19—48.
- Edelstein, L.: The function of the myth in Plato's philosophy. *J. Hist. Ideas* 10 (1949), 463—481.
- Edman, I.: The philosophy of Plato. New York, 1930.
- Eisler, R.: Metallurgical anthropology in Hesiod and Plato and the date of a „Phoenician Lie“. *Isis* 40 (1949), 108—112.
- Elkan, H.: Zur Problemgeschichte der Platonischen Dialektik (Diss. Freiburg). Dornbirn, 1927.
- Else, G. F.: Quo modo Plato ideas expresserit. *Harvard Stud. Class. Philol.* 46 (1934), 247—250.
- The terminology of the ideas. *Harvard Stud. Class. Philol.* 47 (1936), 17—55.
- Faris, J. A.: Is Plato's a caste state, based on racial differences? *Class. Quart.* 44 (1950), 38—43.
- Fauci, D.: Morale e politica in Platone (Primi orientamenti). *G. crit. Filos. ital.* 31 (1952), 129—161.
- Feller, Th.: Der Gedanke der Erziehung bei Platon und ihre Bedeutung. (Mit besonderer Berücks. der Politeia u. d. Phaidros). *Hum. Gymn.* 40 (1929), 197—205.
- Ferguson, A. S.: Plato's simile of light again. *Class. Quart.* 28 (1934), 190—210.
- The Platonic choice of lives. *Philos. Quart.* 1 (1950), 5—34.
- Ferrari, L.: The origin of the state according to Plato. *Laval théol. philos.* 12 (1956), 145—151.
- Ferro, A.: La filosofia di Platone. Roma, 1932.
- La filosofia di Platone. Dal Teeteto alle Leggi (Publ. della Scuola di Filos. della R. Univ. di Roma, 9). Firenze, 1939.
- Festugière, A. J.: Platon et l'Orient. *RPLHA* 21 (1947), 5—45.
- Contemplation et vie contemplative selon Platon (Le Saulchoir=Bibl. de philos. II). Paris, 1950.
- Les trois vies. *Acta Congr. Madrigianae Hafniae* 1954, Vol. II, 1958, 131—170.
- Field, G. C.: Plato and his contemporaries. A study in fourth-century life and thought. London, 1930. 3d ed. 1967.
- Fireman, P.: Justice in Plato's Republic. New York, 1957.
- Fire, W.: The Platonic legend. New York, 1934.
- Foster, M. B.: The political philosophies of Plato and Hegel. Oxford, 1935.
- Some implications of a passage in Plato's Republic. *Philos.* 11 (1936), 301—318.

- Foster, M. B.: Mr. Joseph and the Republic. *Mind* 45 (1936), 350—354 [vgl. Joseph a.a.O. 489—491].
- A mistake of Plato's in the Republic. *Mind* 46 (1937), 386—393.
- A mistake of Plato's in the Republic: a rejoinder to Mr. Mabbott. *Mind* 47 (1938), 226—232.
- On Plato's conception of justice in the Republic. *Philos. Quart.* 1 (1951), 206—217.
- Frank, E.: Plato's view of the state: an appreciation, in *Wissen, Wollen, Glauben*, Zürich—Stuttgart, 1955, 120—133.
- Fränkel, H.: *Wege u. Formen frühgriechischen Denkens*. München, 1955.
- Frazer, J. G.: The growth of Plato's ideal theory. An essay. London, 1930.
- Freeman, E. and Appel, D.: The wisdom and ideas of Plato. Greenwich (Conn.), 1956.
- Freire, A.: A concepção do Estado em Platão. *Brotéria* (Lisboa) 41 (1945), 369—385.
- As Ideias políticas de Platão. *Brotéria* (Lisboa) 42 (1946), 371—386.
- Freymann, W.: Platons Suchen nach einer Grundlegung aller Philosophie (*Acta comm. Univ. Tartuensis*, 15,4). Leipzig, 1930.
- Friedemann, H.: Platon. Seine Gestalt. Nachwort: K. Hildebrandt. Berlin, 1931.
- Fries, C.: Zur Vorgeschichte der platon. Dialogform. *Rhein. Mus. Philol.* 82 (1933), 145—162.
- Frütiger, P.: *Les mythes de Platon*. Paris, 1930.
- Gadamer, H.-G.: Plato und die Dichter (Wissenschaft u. Gegenwart, 5). Frankfurt a. M., 1934. Dazu: K. v. Fritz, *Gnomon* 12 (1936), 251—255.
- Platos Staat der Erziehung. Das neue Bild der Antike, Leipzig, 1942, I 317—333. Beides jetzt in: H.-G. Gadamer, *Platos dialektische Ethik*, Hamburg 1968, 179—204; 205—220.
- Gallavotti, C.: Platone, Rep. 397 d. *Riv. fil. class.* 8 (1930), 78—80.
- Ganszyniec, R.: La genèse de l'idéologie platonique. *Eos* 32 (1929), 669—678.
- Garvie, A. E.: Reflection on Plato's Republic. *Philos.* 12 (1937), 424—431.
- Gauss, H.: *Philosophischer Handkommentar zu den Dialogen Platos*. 2. Teil, 2. Hälfte: Die Dialoge der literarischen Meisterschaft: Phädo, Symposium, Staat u. Phädrus, Bern, 1958 [vgl. auch 1. Teil, 2. Hälfte, 1954, 117 ff.].
- Gene, W. C.: Note on Plato Republic 490 D. *Class. Philol.* 22 (1927), 220—221.

- Geffken, J.: Platon u. d. Orient. N. JBücher f. Wiss. 5 (1929), 517—528.
- Gentile, M.: La politica di Platone (Fac. di Scienze politiche della R. Univ. di Padova). Padova, 1939.
- Georgoulis, K. D.: ἡ ἔννοια τῆς ἀναιρέσεως τῶν ὑποθέσεων παρὰ Πλάτωνι. ΠΛΑΤΩΝ 7 (1955), 179—182.
- Giannantoni, G.: Il primo libro della Repubblica di Platone. Riv. crit. Stor. Filos. 12 (1957), 123—145.
- Giger, B.: Der Tyrann. Werden u. Wesen des tyrannischen Menschen und des Staatstyrannen. Eine Darstellung aus den Werken Platons. Immensee, 1940.
- Gigon, O.: Platon (Bibliographische Einführungen in das Studium der Philosophie 12). Bern, 1950.
- Gilbert, A. E.: Did Plato banish the poets or the critics? Studies in Philol. (1939), n. 1.
- Glaser, K.: Der Weg zum Rechtsstaat nach Kritias und Platon. Mitteilungen d. Vereins klass. Philologen in Wien. 10 (1933), 68—76.
- Die Wertung der Staatsformen in der Antike. Wiener Stud. 57 (1939), 38—57.
- Platons Stellung zum Kampfe von Philosophie und tragischer Dichtung. Wiener Stud. 58 (1940), 30—73.
- Glockner, H.: Lotzes Deutung der Platonischen Ideen. Pädag. Hochschule 2 (1930), 7—17.
- Godel, R.: Cités et Univers de Platon (Coll. d'Etudes Anciennes). Paris, 1946.
- Ciudades y universos de Platón. Trad. de J. Campillo (El Grifón de Plata). Madrid, 1956.
- Goldschmidt, V.: Les dialogues de Platon. Structure et méthode dialectique (Bibl. de philos. contemporaine. Histoire de la philos. et philos. générale). Paris, 1947.
- Le paradigme dans la dialectique platonicienne (Bibl. de philos. contemporaine). Paris, 1947.
- [Zu diesen beiden Arbeiten von Goldschmidt vgl. Vanhoutte, M., in Rev. philos. Louvain 47 (1949), 259—266.]
- La religion de Platon (Mythes et Religions). Paris, 1949.
- Theologia. Rev. Et. grec. 63 (1950), 20—42.
- La ligne de la République et la classification des sciences. Rev. int. Philos. 9 (1955), n. 32, 237—255.
- Gomperz, H.: Platons Selbstbiographie. Berlin, 1928.
- Gomperz, T.: Pensatori greci. Storia della filosofia antica. Vol. III: Platone. Trad. di L. Bandini (Il pensiero storico). 2 a ed. riveduta. Firenze, 1953.
- Gould, J.: The development of Plato's ethics. Cambridge — New York, 1955.
- Grassi, E.: Il problema della metafisica platonica. Bari, 1932.

- Greene, D.: *Man in his pride. A study in the political philosophy of Thucydides and Plato.* Chicago, 1950.
- Greene, W. C.: *The paradoxes of the Republic.* Harvard Stud. in class. Philol. 63 (1958), 199–216.
- Grenet, P.: *Les origines de l'analogie philosophique dans les dialogues de Platon.* Paris, 1948.
- Grey, D. R.: *Art in the Republic.* Philosophy 27 (1952), 291–310.
- Grieco, V.: *Lo stato ideale ovvero la Repubblica di Platone. Esposizione e osservazione.* Napoli, 1942.
- Gronau, K.: *Platons Ideenlehre im Wandel der Zeit.* Braunschweig, 1929.
- Grube, G. M. A.: *The marriage law in Plato's Republic.* Class. Quart. 21 (1927), 95–99.
- Gubbels, L. T. J. M.: *De godsdienst in de staat van Plato's Wetten (Acad. Proefschrift).* Nijmegen, 1955.
- Günther, H. F. K.: *Platon als Hüter des Lebens. Platons Zucht- und Erziehungsgedanken und deren Bedeutung für die Gegenwart.* München, 1928.
- Guicheteau, M.: *L'art et l'illusion chez Platon.* Rev. philos. Louvain 54 (1956), 219–227.
- Gundert, H.: *Platon und das Daimonion des Sokrates.* Gymnasium 61 (1954), 513–531.
- Hackforth, R.: *Plato's divided line and dialectic.* Class. Quart. 36 (1942), 1–9.
- *The ἀνεξέταστος βίος in Plato.* Class. Rev. 59 (1945), 1–4.
- Halbwachs, M.: *Die Politik u. die ökonomischen Verhältnisse nach Plato u. Aristoteles.* Arch. Gesch. Soz. 13 (1928), 22–64.
- Hamlyn, D. W.: *Eikasia in Plato's Republic.* Philos. Quart. 8 (1958), 14–23.
- Hardie, W. F. R.: *A study in Plato.* Oxford, 1936. [Dazu: Taylor, A. E., in Mind 46 (1937), 222–232].
- Harrison, E. L.: *The origin of thymoeides.* Class. Rev. 1953, 138 ff.
- Hartford, R. R.: *Plato and immortality.* Hermathena 64 (1944), 1–18.
- Hartmann, N.: *Zur Lehre vom Eidos bei Platon und Aristoteles (Abh. Preuß. Akad. d. W., Philos.-hist. Kl. 8).* Berlin, 1941.
- Havelock, E. A.: *The liberal temper in Greek politics.* New Haven, 1957.
- Hedenius, I.: *A note to Plato's Republic X, 596 c–d.* Theoria 17 (1951), 57–60.
- Heer, F.: *Der Schrecken der Macht.* Hochl. 1957, 497 ff.
- Heidegger, M.: *Platons Lehre von der Wahrheit.* Geistige Überlieferung, Jahrb. II (Berlin), 96–124.

- Heidegger, M.: Platons Lehre von der Wahrheit. Mit einem Brief über den Humanismus. Bern, 1947. 2. Aufl. 1954.
- Heintzeler, G.: Das Bild des Tyrannen bei Platon. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen Staatsethik (Vorwort von G. Schmidt). Stuttgart, 1927.
- Helms, P.: Platon. Kopenhagen, 1931.
- Henderickx, A. R.: Eerste boek van Platoons Staat of Dialog Thrasymachos. Rev. Belge de Philol. et d'Histoire 24 (1945), 5—46.
- De rechtvaardigheid in de staat van Platoon. Tijdschr. Philos. 4 (1942), 523—546; 5 (1943), 365—408; 6 (1944), 81—134; 7 (1945), 19—34.
- Staatsleer of staatsbeeld in de Politeia van Platoon. Handelingen 22ste Nederl. Philol.-Congr., Groningen, 1952, 86—88.
- Hermann, R.: Zum Problem der theologischen Würdigung von Platos Staat. Neue kirchl. Zeitschr. 44 (1933), 113—135.
- Herter, H.: Platons Staatsideal. Gymnasium 51 (1940), 112—125. Vgl. Kriegsvorträge, 92. Bonn, 1942.
- Platons Akademie. Bonn, 1952.
- Hildebrandt, K.: L'aspect politique de la philosophie de Platon. Europäischer Wissenschaftsdienst, 30. Juli 1941 (n. 5), 6—7.
- Platons Philosophie in politischer Sicht, Europ. Wissenschaftsdienst, 7. Juli 1941 (n. 6).
- Hippel, E. von: Der Sinn des Staates und die Lehre von den Staatsformen bei Platon (Schriften aus dem Euckenkreise 31). Langensalza, 1927.
- Mensch u. Gemeinschaft bei Platon und Goethe. Goethe 6 (1941), 285—314.
- Hoerber, R. G.: The theme of Plato's Republic (Diss.). Washington, 1944.
- Hoernle, R. F. A.: Would Plato have approved of the National-Socialist State? Philos. 13 (1938), 166—182.
- Hoffmann, E.: Der pädagogische Gedanke in Platons Höhlengleichnis. Arch. Gesch. Philos. 40 (1931), 47—57.
- Hommel, H.: Die Satorformel u. ihr Ursprung. Berlin, 1953.
- Horváth, B.: Die Gerechtigkeitslehre des Sokrates u. d. Platon. Zeitschr. öffentl. Recht 18 (1931), 258—280.
- Hourani, G.: The education of the third class in Plato's Republic. Class. Quart. 43 (1949), 58—60.
- Huber-Abrahamovicz, E.: Das Problem der Kunst bei Platon. Winterthur, 1954.
- Humbert, J.: Platon et la politique réaliste de son temps. Bull. Budé 29 (1930), 14—26.
- Inatomi, E.: Platons Lehre von der Erziehbarkeit zum Sittlichen. [Japanisch]. Tokyo, 1932.

- Isnardi, M.: Teoria e prassi nel pensiero dell' Accademia Antica. *La Parola del Passato* 11 (1956), 401—433.
- Ithurriague, J.: La croyance de Platon à l'immortalité et à survie de l'âme humaine. Paris, 1932.
- Les idées de Platon sur la condition de la femme au regard des traditions antiques. Paris, o. J.
- Jachmann, G.: Der Platontext. Göttingen, 1942.
- Jaeger, W.: Platos Stellung im Aufbau der griechischen Bildung. 1. Kulturidee u. Griechentum. 2. Der Wandel des Platobildes im 19. Jahrh. 3. Die platonische Philosophie als Paideia. *Antike* 4 (1928), 1—13; 85—98; 161—176. Sdr.: Berlin 1928.
- Die griechische Staatsethik im Zeitalter des Platon. *Antike* 10 (1934), 1—16.
- De zin van Plato's Republiek: de Staat in ons. *Vlaamsch Opvoedk. Tijdschr.* 26 (1946), 73—75.
- A new Greek word in Plato's Republic: the medical origin of the theory of the $\theta\upsilon\mu\omicron\iota\delta\acute{\epsilon}\varsigma$. *Eranos* 44 (1946), 123—130.
- Jagu, A.: La conception platonicienne de la liberté, in *Mélanges Auguste Diès*, Paris, 1956, 129—139.
- Jansen, B.: Das Wesen und die Stellung Gottes in der Philosophie Platons. *Gregorianum* 13 (1932), 109—123.
- Die Staatsphilosophie Platons. *Stimm. Zeit* 129 (1935), 169—175.
- Jessop, E.: The metaphysics of Plato. *J. philos. studies*, 1930, 36—50.
- Joannou, P.=P.: Die Erfahrung in Platons Ideenlehre. Die Idee als Gestalt der Erfahrung (Diss. München). Speyer, 1936.
- Joly, R.: Le thème philosophique des genres de vie dans l'antiquité classique. Bruxelles, 1956.
- Joseph, H. W. B.: Essays in ancient and modern philosophy. Oxford, 1935.
- Knowledge and the Good in Plato's Republic. Oxford, 1948.
- Jordan, B.: Die Ideenlehre. Von Plato bis zur Gegenwart (Philos. Quellenhefte, 16). Leipzig—Berlin, 1928.
- Junge, G.: Die Sphären-Harmonie u. die pythagorisch=platonische Zahlenlehre. *Class. et Med.* 9 (1947), 183—194.
- Kakridis, J. T.: The part of Cephalus in Plato's Republic. *Eranos* 46 (1948), 35—41.
- Karmann, A.: Methodische und systematische Untersuchungen erkenntnistheoretisch wichtiger sachlicher Grundprobleme in der platonischen Ideenlehre, dargestellt mit besonderer Berücksichtigung des Problems der Einheit idealer und realer Strukturmomente in der Erkenntnis des Wirklichen (Diss. München). Würzburg, 1936.

- Karpp, H.: Die Philosophenkönige bei Platon und bei Kant. *Gymnasium* 60 (1953), 334—338.
- Kelsen, H.: Justice platonicienne. *Rev. Philos.* 114 (1932), 364—396.
- Die platonische Gerechtigkeit. *Kantstudien* 38 (1933), 91—117 [vgl. auch *Ethics* 48 (1937—1938), 367—400].
- Kerber, E.: Die Religion im platonischen Gesetzesstaat (Diss.). Wien, 1947.
- Kerferd, G. B.: The doctrine of Thrasymachus in Plato's Republic. *Durham Univ. Journ. N. S.* 9 (1947—1948), 19—27.
- Kerschensteiner, J.: Platon und der Orient. Stuttgart, 1945.
- Kesters, H.: Platoons staat en Themistios' 26e rede. *Phil. Studien* 4 (1932—1933), 3—27; 5 (1933—1934), 28—46.
- Klee, R. L.: La théorie et la pratique dans la cité platonicienne. *Rev. hist. philos.* 1930, 309—353; 1931, 1—41.
- Knox, J.: Notes on the moralistic theory of art: Plato and Tolstoi. *Int. J. Ethics* 41 (1931), 507—510.
- Knox, T. M.: Plato's Republic (The Interpreter Series). London, 1938.
- Koller, H.: Die Mimesis in der Antike. Bern, 1954.
- Koller, E.: Muße und musische Paideia. *Mus. Helvet.* 13 (1956), 1—37; 94—124.
- Koop, H.: Über die Lehrbarkeit der Tugend. Untersuchungen zum platonischen und neuplatonischen Problem des Lehrens und Lernens (Hamburger philos. Arbeiten, 2). Würzburg, 1940.
- Koster, W.: Le mythe de Platon, de Zarathoustra et des Chaldéens. Étude critique sur les relations intellectuelles entre Platon et l'Orient. Leiden, 1951.
- Koyré, A.: Introduction à la lecture de Platon. New York, 1945.
- Discovering Plato. Transl. from the French by L. Cohen Rosenfield (The Columbia Studies in Philos., 9). New York, 1945.
- Kucharski, P.: Forme et nature ou les deux chemins du savoir d'après les dialogues de Platon. *Rev. Philos.* 37 (1937), 415—449.
- Kunsemüller, O.: Die Herkunft der platonischen Kardinaltugenden (Diss. München). Erlangen, 1935.
- Kurda, J.: Platon und die Staatslehre der italienischen Frührenaissance (Diss.). Breslau, 1939.
- Labarbe, J.: L'Homère de Platon (Bibl. de la Fac. de Philos. et Lettres de l'Univ. de Liège, 117). Liège, 1949.
- Lachièze-Rey, P.: Réflexions sur la théorie platonicienne de l'idée. *Bull. Philos. France Etrang.* 122 (1936), 5—14.
- Les idées morales, sociales et politiques de Platon. *Rev. des Cours et Conférences* 38, 1e série (1937), 577—593; 38, 2e

- série, 17—29; 103—114; 217—228; 306—316; 419—433; 510—524; 629—644; 696—711; 39,1e série, 54—63; 166—175; 335—344; 444—450; 565—576. 2e éd. (Bibl. d'histoire de la philos.). Paris, 1951.
- Lagerroth, F.: Platons Stats- och rättsbegrepp. En studi i allmän statslära (Skrifter, ut. av Vetenskaps-Soc. i Lund, 9). Lund, 1928.
- Laing, B. M.: The problem of justice in Plato's Republic. *Philosophy* 8 (1933), 412—421.
- Lana, I.: Protagora. Torino, 1950.
- Landheer, B.: Der Gesellschafts- und Staatsbegriff Platons auf d. Grundlage seiner Ideenlehre entwickelt. Rotterdam, 1929.
- Lange, S.: Plato and Democracy. *Class. Journ.* 34 (1939).
- Larson, C. W.: The Platonic synonyms, *δικαιοσύνη* and *σωφροσύνη*. *Amer. J. Philol.* 72 (1951), 395—414.
- Last, J.: Stichtte Plato de republiek Tenganan. *Hermeneus* 26 (1954—1955), 83—95.
- Lee, H. D. P.: Geometrical method and Aristotle's account of first principles. *Class. Quart.* 29 (1935), 113—125.
- Leisegang, H.: Die Platondeutung der Gegenwart. (Wissen u. Wirken, 59). Karlsruhe, 1929.
- Levi, A.: I miti platonici sull'anima e sui suoi destini. *Riv. Filos.* 30 (1939), 137—166.
- Levinson, R. B.: The „Republic“ revisited. *Yale Review* 29 (1939), 153—166.
- In defense of Plato. Cambridge (Mass.), 1953.
- Lewis, H. D.: Plato and the social contract. *Mind* 48 (1939), 78—81.
- Librizzi, C.: I problemi fondamentali della filosofia di Platone (Il pensiero antico, Collana di storia della filos. Prima serie, vol. 1). Padova, 1950.
- Linforth, I. M.: The arts of Orpheus. Berkeley — Los Angeles, 1941.
- Lisiecki, St.: Plato boni ideam quatenus in Civitate illustraverit. *Eos* 31 (1928), 115—122.
- Llambías de Azevedo, J.: Platón. La teoría del estado justo. *Diánoia (México)* 3 (1957), 232—258.
- Lodge, R. C.: Power in Platonism. *Philos. Rev.* 36 (1927), 22—43.
- The Platonic highest good. *Philos. Rev.* 36 (1927), 428—449; 535—551.
- Plato's theory of ethics. The moral criterion and the highest good. New York, 1928. 1953.
- Plato's theory of education. London, 1947.
- Plato's theory of art (Intern. Libr. of Psychol., Philos. and Scientific Method). London, 1953.
- The philosophy of Plato. London — New York, 1956.

- Loenen, D.: Mens en maatschappij in Plato's Republiek. Alg. Nederl. Tijdschr. Wijsbeg. en Psychol. 28 (1935), 99—118. Assen, [1935].
- Een ineffabele God bij Plato? Alg. Nederl. Tijdschr. Wijsbeg. en Psychol. 44 (1952), 241—261 [zu J. Loenen].
- Plato's reserve tegenover het actieve staatsleven (De Beuk. Serie A. 3e serie. N. 1). Amsterdam, 1955.
- Loenen, J.: De νοῦς in het systeem van Plato's filosofie. Onderzoekingen betreffende de verhouding νοῦς-ψυχή, de ontwikkeling der teleologische natuurverklaring en haar plaats in het systeem (Acad. Proefschr.). Amsterdam, 1951.
- Lorenzoni, G.: La formazione e l'educazione delle classe dirigenti nello Stato di Platone. Firenze, 1927.
- Loriaux, R.: L'être et l'idée selon Platon. Rev. philos. Louvain 50 (1952), 5—55.
- L'être et la forme selon Platon. Essai sur la dialectique platonicienne (Musium Lessianum, section philos. n. 39). Bruges — Paris, 1955.
- Lorimer, W. L.: Plato, Republic I, 344 E. Class. Rev. 45 (1931)
- Louis, P.: Les métaphores de Platon (Coll. d'Etudes anciennes). Paris, 1945.
- Luccioni, J.: La pensée politique de Platon (Publ. de la Fac. des Lettres d'Alger, 30). Paris, 1958.
- Mabbot, J. D.: Is Plato's Republic Utilitarian? Mind 46 (1937), 468—474.
- Mader, L.: Platon und wir. Neue Jahrb. f. Ant. 1935.
- Maffei, F. E.: Reflexiones en torno a Platón. La filosofía como disciplina directora. Rev. de Estudios Clásicos 6 (1955), 197—201.
- Magotteaux, E.: Manes Virgiliens et Démon Platonicien. Ant. Class. 24 (1955), 341—351.
- Manasse, E. M.: Platons Sophistes u. Politikos. Das Problem der Wahrheit. Berlin, 1937.
- Bücher über Platon (Philos. Rundschau, Beihefte 1.2.7. Tübingen 1957; 1961; 1976.
- Manginas, S. C.: 'Ο ῥήτωρ Θερασύμαχος καὶ ἡ θέσις αὐτοῦ ἐν τῇ Πλατωνικῇ Πολιτείᾳ. Athen, 1951.
- Manno, A.: Sul rapporto tra le idee e Dio in Platone (Pubblicazioni dell'Istituto Superiore di Scienze e Lettere "S. Chiara", Napoli). Napoli, 1958.
- Marcus, H.: Plato und die Tugendlehre. Versuch einer Neuinterpretation. Arch. Rechts- und Sozialphilos. 41 (1954), 281—286.
- Marc-Wogau, K.: Der Staat und der Begriff des Guten in Platons Politeia. Theoria 7 (1941), 20—45.

- Masaracchia, A.: *Genesi e significato della valutazione platonica della poesia*. Riv. Stor. Filos. 6 (1951), 119—130.
- Mazorriaga, E.: *Platón el divino. Estudio preliminar a la traducción directa de sus diálogos*. Madrid, o. J.
- Mercier, J.: *Du gouvernement des hommes d'après Platon (Les Cahiers de Neuilly, 6)*. Paris, 1943.
- Merki, H.: *Homoiosis theo*. Freiburg (Schw.), 1952.
- Metzner, K.: *Über Platons Stellung zur exakten Wissenschaft*. N. JBücher f. Wiss. 5 (1929), 465—472.
- Miéville, H. L.: *La République de Platon et l'esprit totalitaire*. *Súola Cattol.* 1941, 15 ff.; 95 ff.; 172 ff.
- Moberly, W.: *Plato's conception of education*. Oxford, 1944.
- Mondolfo, R.: *Platon y el concepto unitario de cultura humana*. *Humanitas (Tucumán)* 1 (1953), 15—24.
- Monestier, J.: *L'idée de justice dans la philos. de Platon (Cour d'appel de Montpellier. Audience solennelle de rentrée du 16 sept. 1955)*. Montpellier, 1955.
- Montes, R.: *La moral y la política Platónicas*. *Senderos, Ep. T.* 2, n. 42.
- More, P. E.: *Platonism*. 2. ed., rev. Princeton, 1926. 1931.
- Moreau, J.: *Educação e política segundo Platão*. *Rev. port. Filos.* 10 (1954), 164—174.
- *La construction de l'idéalisme platonicien*. Paris, 1939.
- *Réalisme et idéalisme chez Platon (Nouvelle encyclopédie philosophique)*. Paris, 1951.
- *L'idéalisme platonicien et la transcendance de l'être*, in *Mélanges Auguste Diès*, Paris, 1956, 191—207.
- Morris, C. R.: *Plato's theory of the good man's motive*. *Proc. Arist. Soc. N. S.* 34 (1933—1934), 129—142.
- Morrison, J. S.: *Parmenides and Er*. *Journ. Hel. Stud.* 75 (1955), 59—68.
- *The origine of Plato's philosopher-statesman*. *Class. Quart.* 52 (1958), 198—218.
- Mourant, J. A.: *Plato's doctrine of temperance*. *New Scholasticism* 6 (1932), H. 1.
- *Plato and the Poets*. *Thomist* 13 (1950), 249—270.
- Mueller, G. E.: *Plato's dialectical idealism*. *Monist* 45 (1935), 199—219.
- Müller, G.: *Studien zu den platonischen Nomoi*. München, 1951, 139—154.
- Mugnier, R.: *Le sens du mot θεῖος chez Platon*. Paris, 1930.
- Murley, C.: *Plato's Republic, totalitarian or democratic?* *Class. Journ.* 1941, 403 f.
- Murphy, N. R.: *The simile of light in Plato's Republic*. *Class. Quart.* 26 (1932), 93—102.

- Murphy, N. R.: Back to the cave. *Class. Quart.* 28 (1934), 211—213. [Zu dem Aufsatz von A. S. Ferguson in *Class. Quart.* 28 (1934). 190—210].
- Plato, Parmenides 129 and Republic 475—480. *Class. Quart.* 31 (1937), 71—78.
- The interpretation of Plato's Republic. Oxford, 1951.
- Nagy, G.: Der Doppelaspekt der Seele in Platons Jugend- und Reifezeitdialogen (Diss.). Berlin, 1943.
- Navone, J.J.: The division of parts in society according to Plato and Aristotle. *Philos. Stud.* 6 (1956), 113—122.
- Nebel, G.: Griechischer Ursprung I. Wuppertal, 1948.
- Negro, T.: La concezione platonica della scienza. Milano, 1940.
- Néroman, D.: La leçon de Platon. 1. La musique, clé du monde. 2. L'homme et le ciel. Paris, 1944.
- Nestle, W.: Der Führergedanke in der platonischen und aristotelischen Staatslehre. *Gymnasium* 48 (1937), 73—89.
- Nettleship, R. L.: The theory of education in Plato's Republic. Intr. by S. Leeson. London, 1935.
- Lectures on the Republic of Plato. Ed. by L. Charnwood. London, 1936.
- La educación del hombre según Platón. Buenos Aires, 1946.
- Niebuhr, R.: The nature and destiny of man. New York, 1941.
- Nisida, K.: Das Wesen der platonischen Idee [Japanisch]. *Girisyasya-Laten Koza* 1932, H. 1.
- Nissen, Th.: Zur Deutung des platonischen Höhlengleichnisses. *Philol.* 91 (1936), 270—277.
- Norborg, G. S.: From Plato to Hitler. Minneapolis, 1940.
- Notopoulos, J. A.: The meaning of εἰκασία in the divided line of Plato's Republic. *Harvard Stud. in class. Philol.* 44 (1933), 183—204.
- The divided line of the Platonic tradition. *Journ. Philos.* 32 (1935), 57—66.
- Movement in the divided line of Plato's Republic. *Harvard Stud. in class. Philol.* 47 (1936), 57—83.
- Φαντάσματα θεῖα (Republic 532 c). *Class. Philol.* 33 (1938), 99—100.
- The symbolism of the sun and light in the Republic of Plato. *Class. Phil.* 39 (1944), 163—172; 223—240.
- The generic background of Plato's theory of ideas. *Class. Weekly* 50 (1957), 145—148.
- Oldewelt, H. M. J.: Proeve eener introspectieve Plato-studie (Diss. Leiden). Amsterdam, 1927.
- Oldfather, W. A.: An emendation of γεωργούς in Plato Republic 421 b. *Class. Philol.* 28 (1933), 310—311.
- Onians, R. B.: The origins of European thought about the body, the mind, the soul, the world, time and fate. Cambridge, 1951. 1954.

- Paci, E.: Lo stato como idea dell'uomo nella "Repubblica" di Platone, in *Studi di filosofia antica e moderna*, Torino 1950, 71—99.
- Papadimitriou, C. B.: *La part du réel dans l'Utopie de Platon*. Paris, 1937.
- Parkin, A.: Platonic theory of knowledge. *Manitoba Arts Rev.* 4 (1945), 2.
- Patroni, G.: La mimesi artistica nel pensiero di Platone. *Rendiconti della R. Accad. di Napoli* 21 (1941).
- Pelletier, A.: L'image du »Frelon« dans la République de Platon. *Rev. Philol.* 22 (1948), 131—146.
- Pérez Ruiz, F.: El concepto de filosofía en los escritos de Platón. *Filosofía y sabiduría*. Comillas, 1959.
- Pesce, D.: Alcune recenti interpretazioni della "Repubblica platonica". Atene e Roma, 1956, 65—79.
— Città terrena e Città celeste nel pensiero antico. Platone, Cicerone, S. Agostino (Bibl. del Leonardo, 57). Firenze, 1957.
- Pfeil, H.: Die Weisheit der Antike ... aufgezeigt an Platons Mythen, in *Vom Menschen in der Antike*, München, 1957.
- Pfister, F.: Die Autorität der göttlichen Offenbarung, Glauben u. Wissen bei Platon. *Würzburger Jahrb.* 2 (1947), 176—188.
- Pieper, J.: Was versteht Platon unter Philosophie? in *Vom Menschen in der Antike*, München, 1957.
- Pignato, L.: *Metafisica dello Stato di Platone*. Palermo, 1935.
- Piovani, P.: L'antinomia della città platonica. *G. crit. Filos. ital.* 33 (1954), 481—508.
- Plebe, A.: Die Begriffe des Schönen und der Kunst bei Platon und in den Quellen von Platon. *Wien. Z. Philos. Psychol. Päd.* 6 (1956—1957), n. 2, 126—143.
— La sacralità della musica in Platone, negli Stoici, nello pseudo-Plutarco. *Arch. Filos.* 1957, n. 3, 185—194.
- Popelová, J.: Myths platonici quid valeant. *Acta Congr. Phil. Slav.* 2 (1931), 185—197.
- Popper, K. R.: *The open society and its enemies*. Vol. 1: The age of Plato. London, 1945. Rev. ed. Princeton, 1950, 3 ed. London, 1957. [Ins Deutsche übers. v. R. Feyerabend, Bern, 1957.]
- Portuondo, A.: *La Paideia platónica*. *Letras de México*, t. 5, n. 109.
- Post, L. A.: An attempt to reconstruct the first edition of Plato's Republic. *Class. Weekly* 21 (1927/1928), 41—44.
— The Vatican Plato. *Class. Quart.* 22 (1928), 11—15.
- Preiswerk, R.: *Neue philologische Untersuchungen zum 1. Buch des platonischen Staates*. 1. Sektion (Diss.). Freiburg (Schw.), 1939.

- Przyluski, J.: Le Théâtre d'Ombres et la Caverne de Platon. Deuxième Congrès Internat. d'Esthétique et de Science de l'Art, 1937, 297—299 [vgl. Byzantion 13 (1938), 595—603].
- Pugliese Carratelli, G.: La città platonica. La Parola del passato 1 (1946), 6—21.
- Puech, A.: Esthétique et critique littéraire chez les Grecs. I—IV: Platon. V: Aristotle. Rev. Cours Conf. 32, 2 (1931), 411—421; 490—500; 734—743; 33, 1 (1931—1932), 54—63; 168—177.
- Quelques remarques sur l'art de la composition dans les dialogues de Platon. Acad. des Inscriptions et Belles Lettres, Compte-rendu de 1940, 319—322.
- Rabe, A.: Die Entstehung des ersten Buches des Platonischen Staates [Manuskript]. Handschr.-Abt. Preuß. Staatsbibl. Berlin.
- Raven, J. E.: Sun, divided line, and cave. Class. Quart. 47 (1953), 22—32.
- Reinhardt, K.: Platons Mythen. Bonn, 1927.
- Reitzenstein, R.: Plato und Zarathustra. Vortr. Bibl. Warburg 1924—1925 (Leipzig 1927), 20—37.
- Reverdin, O.: La religion de la cité platonicienne. Paris, 1946.
- Rich, A.: The Platonic Ideas as the Thought of God. Mnemos. 1954, 123 ff.
- Richards, I. A.: The Republic of Plato. London, 1948.
- Richardson, R. K.: History and Plato's medicinal lie. Transact. Wisconsin Acad. Arts and Letters 40, 2 (1951), 67—76.
- Ritter, C.: Bericht über die in den letzten Jahrzehnten über Platon erschienenen Arbeiten. JBericht Klass. Alt., 55 (1929), 37—108; 56 (1930), 121—168.
- Die Kerngedanken der Platonischen Philosophie. München, 1931.
- Rivaud, A.: Études platonicienne. I. Le système astronomique de Platon. Rev. Hist. Philos. 2 (1928), 1—26. II. Platon et la musique. Rev. Hist. Philos. 3 (1929), 1—30.
- Robin, L.: Platon et la philosophie des valeurs. Rev. Méta. Morale 49 (1944), 1—21.
- Les rapports de l'être et de la connaissance d'après Platon. Paris, 1957.
- Robinson, R.: The Discourse on Method in Republic (510—511). Congrès Descartes, Travaux du IXe Congrès Internat. de Philos., Paris, 1937, V 108—113.
- Plato's earlier dialectic. Ithaca, 1941. 2nd ed. Oxford, 1953.
- L'emploi des hypothèses selon Platon. Rev. Méta. Morale 59 (1954), 253—268.
- Rodríguez Aranda, L.: Platón como pensador, político y artista. Rev. de Estudios políticos 1955, n. 82, 131—153.

- Rogers, A. K.: Plato's theory of forms. *Philos. Review* 44 (1935), 515—533; 45 (1936), 61—78.
- Roggerone, G. A.: La funzione del „politico“ nella dottrina platonica dello stato. *Sophia* 18 (1950), 239—246.
- Rohr, G.: Platons Stellung zur Geschichte. Berlin, 1932.
- Roser, D.: Erziehung u. Führung. Versuch über Sokrates u. Platon. Stuttgart, 1936.
- Ross, D.: Plato's theory of ideas. Oxford, 1951, 2 d ed. 1953.
- Roszbacher, H.: Platon und die politische Methode (Roszbacher, Abh. über d. polit.-wiss. Schrifttum, 4). Halberstadt, 1937.
- Rotta, P.: Platone. (Maestri del pensiero). Brescia, 3 a ed., 1945.
- Rouet, J.: De lijdende rechtvaardige bij Plato. *Stud. cathol.* 30 (1955), 105—118.
- Rudberg, G.: Zum platonischen Thrasymachos. *Symb. Osl.* 23 (1944), 1—6.
- Russell, B.: *Philosophy and Politics*. London, 1947.
- Rutenber, C.G.: The doctrine of the imitation of God in Plato. New York, 1946.
- Ryffel, H.: Eukosmia. Ein Beitrag zur Wiederherstellung des Areopagitikos des Damon. *Mus. Helvet.* 4 (1947), 23—38.
- *Metabole Politeion. Der Wandel der Staatsverfassungen (Diss.)*. Bern, 1949.
- Saldida, M.: A alegoria da caverna. *Filosofia (Lisboa)*, 1 (1954), n. 2, 38—50; 2 (1955), 117—123.
- Salomon, M.: Die Stellung der Frau in den Staatsidealen bei Plato und Aristoteles. *Rev. internat. de la Théorie du Droit* 11 (1937), 322—331.
- La communauté des biens chez Aristote et chez Platon. *Arch. de Philos. du Droit et de Sociol. juridique* 9 (1939), n. 1—2.
- Sandulescu-Godeni, C.: Das Verhältnis von Rationalität und Irrationalität in der Philosophie Platons (Neue Deutsche Forsch. Abt. Phil. 27). Berlin, 1938.
- Santayana, G.: *Platonism and the spiritual life*. New York, 1927.
- Schaerer, R.: 'Επιστήμη et τέχνη. Étude sur les notions de connaissance et d'art d'Homère à Platon. Mâcon, 1930.
- La question platonicienne. Étude sur les rapports de la pensée et de l'expression dans les dialogues. Paris, 1938.
- La structure des dialogues métaphysiques. *Rev. int. Philos.* 9 (1955), n. 32, 197—220.
- Schid, J. J. von: Grote denkers over staat en recht. Van Plato tot Kant. 2e herziene druk (Volksuniversiteits=bibl., 2e reeks, n. 18). Haarlem, 1948.
- Schiller, F. C. S.: The evolution of Plato's Republic. *Personalist* 15 (1934), 327—340.

- Schipper, E. W.: More on appearing just and being unjust [zu Beale]. *J. Philos.* 49 (1952), 732–734.
- Schneider, A.: Die Einheit von Politik und Ethik in den Lehren der Sophisten und in Platons „Staat“. *Philos. Jahrbuch* 53 (1940), 314–323.
- Scholz, H.: Der platonische Philosoph auf der Höhe des Lebens und im Anblick des Todes. Tübingen, 1931.
- Schuhl, P. M.: Autour du Fuseau d'Ananke. *Rev. arch.* 32 (1930), 58–64.
- Etudes sur la fabulation platonicienne. Paris, 1947.
- Le joug du Bien, les liens de la Nécessité, et la fonction d'Hestia. *Rev. arch.* 6, Ser. 31/32 (1949), 958–967.
- Platon et l'art de son temps. *Nouv. éd. (Bibl. de Philos. contemporaine)*. Paris, 1952.
- L'oeuvre de Platon (A la recherche de la vérité). Paris, 1954.
- La obra de Platón. Buenos Aires, 1956.
- Platon et la musique de son temps. *Rev. int. Philos.* 9 (1955), n. 32, 276–287.
- Schütt, P. M.: Interpretationen zu Platons Politeia VI, VII (Diss.). Heidelberg, 1954.
- Schweitzer, B.: Platon und die bildende Kunst der Griechen. Tübingen, 1953.
- Sciaccia, M. F.: Studi sulla filosofia antica. Napoli, 1935.
- Platone (Guide bibliografiche, vol. 2: Filosofia, 5). Milano, 1945.
- Scott, C.: The influence of music on history and morals. A vindication of Plato. London, 1928.
- Seel, O.: Lydiaka. *Wiener Stud.* 69 (1956), 212–236.
[vgl. auch *Navicula Chiloniensis*, Leiden 1956, 37–65 und 66–78 (H. Diller)].
- Semprini, G.: Il concetto di gerarchia in Platone. *Archivio di Storia della Filos. italiana* 4 (1975), 33–46.
- Semerari, G.: La Repubblica di Platone e l'ordine politico dell'Alto Medioevo. *Riv. int. Filos. Dir.* 30 (1953), 80–89.
- Filosofia ed esistenza umana in Platone. *Riv. int. Filos. Dir.* 31 (1954), 670–711.
- Shellens, M. S.: Der Gerechtigkeitsbegriff des Thrasymachos. *ZPhF* 7 (1953), 481–492.
- Shorey, P.: Les idées de Platon et l'évolution d'Aristote. Une esquisse. *Mél. P. Thomas, Bruges* 1930, 633–649.
- What Plato said. Chicago — London, 6th impr. 1965.
- Note on Plato Republic 598 e. *Class. Philol.* 27 (1932), 85.
- Platonism ancient and modern. Berkeley (Cal.), 1938.
- Simeterre, R.: La chronologie des oeuvres de Platon. *Rev. Et. grec.* 58 (1945), 146–162.
- Sinclair, T. A.: Plato's philosophic dog. *Class. Rev.* 62 (1948), 61–62.

- Singer, K.: Platon. Der Gründer. München, 1927.
- Solmsen, F.: Platos Einfluß auf die Bildung der mathematischen Methode. Quellen u. Stud. Gesch. Math. B 1 (1929), 93—107.
- Plato and the unity of science. Philos. Review 49 (1940), 566—571.
- Souilhé, J.: La $\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha$ $\mu\omega\iota\tau\alpha$ chez Platon, in *Philosophia perennis*, Regensburg, 1930, I 11—25.
- Speiser, A.: Platons Ideenlehre und die Mathematik. Jahrb. d. schweizer. philos. Ges. 2 (1942), 123—140.
- Platons Ideenlehre. Eranos-Jahrb. 12 (1945), 23 ff.
- Stahl, H. P.: Interpretationen zu Platons Hypothesis-Verfahren (Diss.). Kiel, 1956.
- Stefanini, L.: Il problema estetico in Platone. Con i testi relativi, inquadramento storico e critica (Lecture di filosofia 12). Torino, 1928.
- I tre dialoghi centrali di Platone: Convito, Fedone, Repubblica. Padova, 1945.
- Platone. 2a ed. 2 vol. Padova, 1949.
- Stenzel, J.: Wissenschaft und Staatsgesinnung bei Platon. Kiel, 1927.
- Das Problem der Willensfreiheit im Platonismus. Antike 4 (1928), 292—313.
- Wissenschaft u. Bildung im platonischen Erziehungsbegriff. Z. Gesch. Erzieh. 20 (1930), 89—120.
- Studien zur Entwicklung der platonischen Dialektik von Sokrates zu Aristoteles. 2. erw. Aufl. Leipzig, 1931.
- Zahl u. Gestalt bei Platon und Aristoteles. 2. Aufl. Leipzig, 1933. 3. Aufl. Darmstadt, 1961.
- Plato's method of dialectic. Transl. and ed. by D. J. Allan. Oxford, 1940.
- Steven, R. G.: Plato and the art of his time. Class. Quart. 27 (1933), 149—155.
- Stöcklein, P.: Über die philosophische Bedeutung von Platons Mythen (Philol. Suppl. 30, 3). Leipzig, 1937. [Hierzu vgl. O. Becker in Gött. Gel. Anz. 200 (1938), 353—365.]
- Stockton, D.: Plato's quarrel with the poets. DUJ 1952, 64 ff.
- Stroisch, Fr.: Über die weltanschaulichen Grundlagen der Gerechtkeitsidee bei Platon. Eine rechts- und staatsphilosophische Untersuchung (Diss. Kiel). Leipzig, 1940.
- Sugi, M.: Über die Doxa bei Platon [Japanisch]. Tetzugaku-Kenkyu 1932, H 1.
- Szabo, A.: Eleatica. Acta Antiqua 3 (1955), 67—192.
- Szilási, W.: Macht und Ohnmacht des Geistes. Bern, 1946.
- Tait, M. D. C.: Spirit, gentleness and the philosophical nature in the Republic. Transactions and Proc. of the Amer. Philol. Assoc. 80 (1949), 203—211.

- Tait, M. D. C.: Plato's use of myth. Univ. of Toronto Quart. 26 (1957), 165—179.
- Tarrant, D.: Plato, Republic. Class. Rev. 57 (1943), n. 4.
- Imagery in Plato's Republic. Class. Quart. 40 (1946), 27—34.
- The cave and the sun. Hibbert J. 52 (1954), 360—367.
- Tate, J.: „Imitation“ in Plato's Republic. Class. Quart. 22 (1928), 16—23.
- Plato and poetical justice. Class. Rev. 43 (1929), 7.
- Plato Republic 598 E. Class. Philol. 27 (1932), 282—284.
- Plato and „imitation“. Class. Quart. 26 (1932), 161—169.
- Taylor, A. E.: Platonism and its influence. (Our Debt to Greece and Rome, 19). New York, 1927.
- El platonismo y su influencia. Trad. de L. Farré. Buenos Aires, 1946.
- Note on Plato's Republic VI, 510 C 2—5. Mind 43 (1934), 81—84.
- The decline and fall of the state in Republic VIII. Mind 48 (1939), 23—38.
- Plato, the man and his work. 6th ed. London, 1949. 1955.
- Tencku, J.: The evaluation of pleasure in Plato's ethics (Acta Philos. fennica, 11, 1956). Helsinki, 1956.
- Tête, M.: Le totalitarisme de Platon. Bull. Assoc. G. Budé, 1954, n. 2, 46—59.
- Theiler, W.: Die bewahrenden Kräfte im Gesetzesstaat Platos. Schweiz. Arch. f. Volkskunde 47 (1951), 192—202.
- Theodorakopoulos, J.: Platons Dialektik des Seins. (Heidelberger Abh. z. Philos. u. ihrer Geschichte 13). Tübingen, 1927.
- Thomas, H. W.: Epekeina. Untersuchungen über das Überlieferungsgut in den Jenseitsmythen Platons. München, 1938.
- Thöne, J.: Die Quellen der platonischen Ideenlehre. Arch. Gesch. Philos. 38 (1928), 64—65.
- Tilman, K.: Über die weltanschaulichen Grundlagen der Gerechtkeitsidee bei Platon. Leipzig, 1940.
- Titius, A.: Platos Gottesgedanke u. Theodicee, in Seeberg-Festschr. 1929, I 141—162.
- Toeplitz, O.: Das Verhältnis von Mathematik und Ideenlehre bei Plato. Quellen u. Stud. Gesch. Math. B 1 (1929), 3—33.
- Tovar, A.: Sobre los origines de los sentimientos políticos de Platon. Rev. de Estud. Polit. 1 (1941), 397—412.
- El verdadero fin de la utopía platónica. Est. clásicos 1 (1951), n. 2, 73—80.
- Tumarkin, A.: Die Methode und die Grenze der Methode bei Plato (Die ὑπόθεσις und das ἀνυπόθετον). Congrès Descartes, Travaux du IXe Congrès Intern. de Philos., Paris, 1937, V 101—107.
- Turolla, E.: Il problema fondamentale del Platonismo e il

- "mito solare" nel VI della Politéia. *G. Meta.* 8 (1953), 241—259.
- Ugarte de Ercilla, E.: *Anepifania del Platonismo. I: Filos. especulat. de Platon.* Barcelona, 1929.
- Urrutia, U.: *Las ideas en la filosofía de Platón.* *Rev. Javeriana* (Bogotá) 32 (1949), n. 157—159, 79—89.
- *Contribución al esclarecimiento de la genuina sentencia de Platón sobre las ideas,* in *Actas del primer Congreso Nacional de Filos., Mendoza, 1949, T. III* 2061.
- Uscatescu, G.: *L'utopia platonica.* *Humanitas* 12 (1957), 422 ff.
- van Camp, J. et Canart, P.: *Le sens du mot θεῖος chez Platon* (Univ. de Louvain, Recueil de Travaux d'Hist. et de Philol. 4e s., f. 9). Louvain, 1956.
- Vanhoutte, M.: *La méthode intuitive dans les dialogues de la maturité de Platon.* *Rev. philos. Louvain* 47 (1949), 301—333.
- *La réalisation d'un plan politique selon Platon.* *Actes du XIe Congr. Intern. de Philos. XII, Amsterdam — Louvain 1953,* 77—82.
- *La méthode ontologique de Platon.* Paris — Louvain, 1956.
- van Litsenburg, P. J. G. M.: *God en het goddelijke in de Dialogen van Plato.* Nijmegen-Utrecht, 1955.
- Vaß, D. H.: *Plato's philosophy of education.* *Abstracts of theses* 8 (1929—1930), 25—7.
- Verdam, H. D.: *De Platonis dialogo Thrasymacho qui vocatur Mnemos.* 55 (1927), 304—317.
- Verdenius, W. J.: *Platon et la poésie.* *Mnemos.* 12 (1944), 118—150.
- *Mimesis. Plato's doctrine of artistic imitation.* Leiden, 1949.
- *Platons Gottesbegriff. Entretiens sur l'antiquité classique I,* Paris, 1954, 241 ff.
- *Plato Rep. 433 a—e.* *Mnemosyne* 8 (1955), 193—195.
- Vering, C.: *Der Staat der königl. Weisen.* 2. verb. Aufl. Frankfurt, 1932.
- Vernant, J.-P.: *Prométhée et la fonction technique.* *Journ. Psychol. Norm. et Path.* 45 (1952) 419—429.
- Vetter, W.: *Die Musik im platonischen Staate.* *Neue Jahrb. f. Wiss. u. Jugendbildung* 11 (1935), 306—320.
- Vian, F.: *La guerre des géants devant les penseurs de l'antiquité.* *Rev. Et. grec.* 65 (1952), 5—6.
- Viano, C. A.: *Il significato della „doxa" nella filosofia di Platone.* *Riv. Filos.* 43 (1952), 167—185.
- Vicaire, P.: *Sur le mythe de Gygès.* *L'information littéraire* 7 (1955), 81—84.
- Voegelin, E.: *Order and history, III.* Louisiana State Univ. Press, 1957, 46—134.